Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 81 (1936)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

81. Jahrgang No. 10
6. März 1936

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Die Zahl der Absenzen

erfährt in allen Schulen durch die häufigen Erkältungskrankheiten im Winter eine starke Steigerung. Den Erkältungskrankheiten am meisten ausgesetzt sind bekanntlich diejenigen Kinder, deren Widerstandskraft aus irgendeinem Grunde nicht ausreicht, den Unbilden des Wetters erfolgreich zu widerstehen.

Um sich gegen Erkältungskrankheiten zu wappnen, gilt es in erster Linie den Körper zu stärken. Lebertran leistet vorzügliche Dienste. Schade, dass ihn die meisten Kinder des schlechten Geschmackes und der öligen Form wegen nicht nehmen können. Gerade für diese Kinder haben wir

JEMALT

das wohlschmeckende, leicht verdauliche Lebertran-Malzextrakt-Präparat geschaffen. Jemalt wird wegen seines guten Geschmackes von den Kindern mit Begeisterung genommen und auch vom schwächsten Magen gut vertragen.

Jemalt ist aus dem bekannten Wander'schen Malzextrakt mit 30% desodorisiertem und in feste Form übergeführten norwegischen Lebertran hergestellt. Schon nach wenigen Tagen werden die Eltern feststellen, wie der Appetit ihres Kindes zunimmt, seine blassen Wangen sich röten, Lebenslust und Widerstandskraft zurückkehren.

Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.50 in Apotheken erhältlich.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

DR. A. WANDER A.G., BERN

703

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Vorführung von Kulturfilmen Donnerstag, 12. März, 20 Uhr, Vortragssaal Kunstgewerbemuseum. Film: England, Mutterinsel eines Weltreiches. Referent: Herr R. A. Langford. Eintritt Fr. 1.—. Angehörige willkommen.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 7. März, 17 Uhr, Probe, Singsaal Hohe Promenade. Sonntag, 8. März, 13.30 Uhr, Hauptprobe in der Tonhalle; 20.15 Uhr Konzert (Requiem von G. Fauré, Les prières von Caplet, Litania von Mozart). Höfliche Einladung an Kolleginnen, Kollegen und Musikfreunde, unserer Aufführung schöner Werke beizuwohnen. Karten bei Kuoni, Jecklin und an der Abendkasse.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 9. März, 17.45—19.20 Uhr, Sihlhölzli. Frei- und Geräteübungen II. Stufe. Spiel.

— Lehrerinnen. Dienstag, 10. März, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli. Frauenturnen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 9. März, 17.15 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse. Zwischenübung: Skiturnen, Spiel. Skikurse während der Frühlingsferien: 6.—11. April Ibergeregg; 13.—18. April Tourenkurs Val Nandró. Anmeldungen bis 7. März an A. Christ, Algierstrasse 5, Zürich 9, Telephon 55.658.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 13. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Ligusterstrasse. Männerturnen. Geräte- und Freiübungen, Korbball, Fussball.

— **Naturwissenschaftliche Vereinigung.** Besuch der Schokoladefabrik Lindt & Sprüngli, Kilchberg, Mittwoch, 11. März. Besammlung: 14.30 Uhr, vor dem Fabrikeingang. Anmeldefrist bis spätestens Montagnachmittag, 9. März, an Bureau LVZ, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 24.950. Unangemeldete haben keinen Zutritt. Wer bei der letztjährigen Anmeldung nicht berücksichtigt werden konnte, wird gebeten, bei der jetzigen Anmeldung ein Kreuz (+) hinter den Namen zu setzen.

KANT. ZÜRCH. VEREIN FÜR KNABENHANDARBEIT UND SCHULREFORM. Samstag, 7. März, 14.15 Uhr, Zunfthaus zur Saffran, Zürich 1: Hauptversammlung. 1. Erledigung der statutarischen Geschäfte. 2. Referat von A. Hägi, Winterthur: a) Ein neues Programm für Schülerkartonnagekurse (Vorschlag); b) Ueber Herstellung von Kleister- und Spritzpapieren.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 14. März, im «Engel» in Liestal. Gesangprobe.

— **Lehrerinnenturnverein.** Uebung Samstag, 14. März, 14 Uhr, in Liestal. Korbball.

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 6. März, 18 Uhr, Rüti. Lektion I. Stufe. Geräte III. Stufe. Spiel. Freitag, 13. März, Lektion mit einer 6. Klasse in Wald.

HORGEN. Schulkapitel. Erste Versammlung Samstag, 14. März, 8.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Horgen. Geschäfte: Begutachtung von Lehrmitteln für 7. und 8. Klasse. Referent: Herr J. Rettich, Horgen. Umgestaltung der Schulorganisation. Einleitendes Referat: Herr P. Simmen, Sek.-Lehrer, Rüschlikon.

MEILEN. Schulkapitel. Erste Versammlung Samstag, 14. März, 8 Uhr, im Sekundarschulhaus Meilen. Nachruf auf Walter Weiss von Herrn G. Bächler, Männedorf. Begutachtung des Realbuches der 7. und 8. Klasse, Referent: Herr Alb. Leemann, Männedorf. Auswanderung und Kolonisation, Vortrag von Hrn. F. Huber, Lehrer, Meilen.

— **Lehrerturnverein des Bezirks.** Montag, 9. März, in Meilen. Lektion II. Stufe Knaben. Schreit-, Hüpf- u. Freiübungen III. Stufe Mädchen. Wir erwarten wieder alle. Leitung: A. Graf, Küsnacht/Zch.

USTER. Schulkapitel. 1. Kapitelsversammlung Samstag, 14. März, vorm. 8 Uhr, im Sek.-Schulhaus Dübendorf. Nekrolog E. Hardmeier †. Schulreorganisation (Fragen 1, 2 und 5). Referent: Herr E. Oberholzer, Lehrer in Uster. Begutachtung des Realbuches der 7. und 8. Klasse. Referent: Herr F. Willi, Lehrer in Dübendorf.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 9. März, 17.40 Uhr, im Schulhaus Hasenbühl: Mädchenturnen II. Altersjahr; Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 9. März, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Lektion II. Stufe, Mädchenturnen, Spiel.

— Sektion Andelfingen. Dienstag, 10. März, 18.25 Uhr: II. Stufe, Spiel.

— Sektion Turbenthal. Donnerstag, 12. März, 17.15 Uhr, Uebung.

Müdigkeit deutet auf Giftstoffe im Körper. Befreien Sie sich davon durch die goldene Regel: 3 x täglich
ELCHINA

Darlehen
über **Fr. 785 974.-** sind bis heute ausbezahlt worden. Schreiben auch Sie heute noch vertrauensvoll an **M. H. Schmid,** Handelsagentur, **Zürich 2,** Bleicherweg 38 (Rückporto beilegen). 718

Montagnola bei Lugano
In schönem, ruhigem, sonnigem Haus (prächtige Aussicht-Terrasse und Garten), kleine und grosse, leere oder möblierte, komfortable Wohnungen billig zu vermieten. Zimmer für Ferien Fr. 1.50 pro Bett und Küchenbenützung. 754 Margh. ved. Camuzzi.

Schwere Zeit braucht starke Nerven
Steinmetz-Brot schafft Kraftreserven!
In guten Bäckereien überall erhältlich
Schweiz. Steinmetz-Organisation G. Sackmann Basel
249 2

495 **DIRIGENTEN!**
Für **Ostern** *u. zur* **Konfirmation** *sind für* **Gem. Chor** *erschienen: Der Ostermorg., der hlg. Ostertag, Ostersonne, Ostern ist da!, Zur Konfirm. Zu bez. im Selbstverlag von* **H. Wettstein-Matter, Thalwil.** *N.B. Ostern ist da! auch für Frauenchor.* 696

Gesucht
tüchtige Lehrerin
für Schulunterricht und Mithilfe bei den Kindern. Etwas Englisch erwünscht.
Privatkinderheim Malix (Graubünden) 732

Zu verkaufen
Zeiss-Ikon
Rollfilmkamera, 6/9, Kompur, Tessar 4,5. Preis 60 Fr.
WINTER, NELKENSTR. 15 ZÜRICH 6 749

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

6. MÄRZ 1936 81. JAHRGANG Nr. 10

Inhalt: Heterodoxe Gedanken eines Sprachlehrers — Hat die direkte Methode im Unterricht der modernen Sprachen versagt? — Schulgrammophonie in Frankreich im fremdsprachigen Unterricht — Eine Erzieherpersönlichkeit im Urteil der Kinder — Wochenbild: Bauernhof — Obstbau und Bienenzucht — Der Wunsch nach einem schweizerischen pädagogischen Jahrbuch — Amtliche Mittellehrerkonferenz in Muttenz — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Appenzell A.-Rh., Baselland, Glarus, Solothurn, St. Gallen, Uri, Zürich — Alfred Gubler † — SLV — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 5.**

Heterodoxe Gedanken eines Sprachlehrers

Es sind viele Jahre her, seit Viëtor in die Welt hinausposaunte: «Der Sprachunterricht muss umkehren!» Darob grosse Aufregung im Lager der Lehrer moderner Sprachen. Neue Methoden wurden erfunden, Bilderserien für den Sprachunterricht hergestellt usw. Und das Endergebnis? Gewiss: wir haben manches gelernt; in der Phonetik zum Beispiel hat man gewaltige Fortschritte gemacht. Aber die traurige Tatsache bleibt, dass Knaben und Mädchen nach 4—6 Jahren Unterricht nicht imstande sind, sich fliessend in Französisch, Englisch usw. auszudrücken. Man spricht ein «Schul»-Französisch oder -Englisch und das ist alles.

Alle Wörter, die mit dem Gesprochenen zu tun haben (*lengua, lingua, langue, language*) haben mit der «Zunge» zu tun; das Wort «Sprache» bezeichnet das, was gesprochen wird. Wozu also eine Sprache lernen, wenn man sie nicht *sprechen* kann? Sprache ist Mittel zum Zweck, dem Zweck nämlich des lebendigen mündlichen Verkehrs von Mensch zu Mensch. Es nützt mir nichts, wenn ich die gesamte englische oder italienische Grammatik in den Fingerspitzen habe, wenn ich mich nicht mit dem erstbesten Engländer oder Italiener verständigen kann. Die Anstrengungen derer, die irgendeine internationale Sprache erfinden wollen, sind ein beredtes Zeugnis für dieses Bestreben mit seinen Mitmenschen in allen Erdteilen sprechen zu können.

Tatsache ist, dass wir alle immer an die «klassische» Ueberlieferung gebunden sind. Unsere Schüler(innen) müssen irgendeine Prüfung bestehen, sich in der Grammatik ausweisen, Aufsätze schreiben und Texte lesen können. Es ist ja gewiss hübsch, wenn man in der Fremdsprache einen Aufsatz über Byron oder L'Esprit Français schreiben kann — aber wohin führt das? Was hat es für einen praktischen Zweck? Man wird mir einwenden, dass die Schule nur «ideale» Zwecke verfolgt, dass sie mit der Praxis sehr wenig zu tun habe; sie geben dem jungen Menschen eine allgemeine Bildung mit, die ein nützliches Werkzeug im Kampf ums Dasein sein soll. Zugegeben: aber die Schule soll doch zwischen der praktischen und der allgemeinen Ausbildung unterscheiden. Sie soll die zwei Gebiete streng auseinanderhalten. Es gibt gewisse Schulfächer, die dem Zweck der allgemeinen Bildung vorzüglich dienen, aber die modernen Sprachen gehören nicht zu diesen. Eine Sprache ist etwas durchaus Lebendiges und sie nützt einem nur, wenn man sie lebendig anwenden kann.

Unsere Sprachlehrer haben ihre Kenntnisse nicht in der Schule, sondern durch einen mehr oder weniger langen Aufenthalt in der Fremde erworben. Die Grundlage werden sie allerdings in der Schule geholt haben. Aber wenn sie zurückkommen, geben sie ihren Schülern eben *nur* diese Grundlagen, statt ihnen die praktischen Kenntnisse zu vermitteln, die sie selber im Ausland erworben haben. Eine Grundlage ist an und für sich sehr nützlich, aber sie ist nicht genug. Nicht jeder Schüler, der Französisch oder sonst eine Fremdsprache in der Schule lernt, will Sprachlehrer werden. Nicht jeder kann ins Ausland wandern. Aber der Schüler möchte doch Französisch, Italienisch, Englisch usw. mit Leichtigkeit sprechen können. Dazu hat er in der Schule zu wenig Gelegenheit, denn er muss Grammatik und Literatur studieren. Es liegt mir fern, Grammatik und Literatur herabsetzen zu wollen. Sie gehören beide zur allgemeinen Bildung. Aber ich behaupte, dass wir bei unserem Sprachunterricht falsch verfahren; wir vermitteln grammatische und literarische Kenntnisse auf Kosten der Sprache selbst. Wenn ich z. B. französisch fliessend sprechen und lesen kann, könnte ich mich eventuell für die französische Literatur interessieren. Aber wenn zu den Schwierigkeiten der Sprache als solche noch die der Literatur kommen, ist das zu viel und ich falle zwischen Stuhl und Bank.

Eine rein zerstörende Kritik ist natürlich leicht; jeder kann herunterreissen, aber wenige wieder aufbauen. Wenn ich als bescheidener Sprachlehrer einen Rat erteilen darf, so wäre es dieser: Unterrichtet in der Schule die modernen Sprachen vom rein praktischen Standpunkt aus; lasst Grammatik und Literatur Grammatik und Literatur sein! Lasst die Schüler vom Anfang an das Sprechen lernen — alles andere ergibt sich dann von selbst.

Es ist ja klar, dass es dabei eine Methodik geben muss. Der Schuljunge ist nicht in derselben Lage wie ein Kind oder wie ein junger Mann, der sich ins Ausland begibt. Er steckt nicht in der Umgebung, der «Atmosphäre» der Fremdsprache. Daher kann er am Anfang die Beihilfe der Muttersprache nicht umgehen. Man muss übersetzen. Aber alle Wege führen nach Rom. Nachdem der Lernende einige Wörter und Wendungen mit Hilfe der Muttersprache gelernt hat, kann er anfangen, diese zu «manipulieren». Der Lehrer wird ihm dabei behilflich sein müssen, bis er eine gewisse Geschicklichkeit erreicht hat. Alles Sprechen (auch alles Schreiben) ist ein «Manipulieren» von einer gewissen Anzahl Wörter und Wendungen, und es ist nur dank der langjährigen Uebung, dass wir dies in der Muttersprache mit solcher Leichtigkeit machen können. Die künstlichen Sprachen haben dies sogar bewiesen: es handelt sich nicht um den Umfang des Wortschatzes, sondern um die Fähigkeit, mit diesem Wortschatz zu spielen, die richtigen Kombinationen und Permutationen daraus zu machen. Diese ist sogar die älteste «Sprachmethode» der Welt; sie ist die Methode, wodurch wir unsere eigene Sprache erlernen.

Es ist der Fehler der meisten Sprachlehrer, dass sie allzusehr auf «Korrektheit» drängen. Die Korrektheit des Ausdruckes ist an und für sich etwas Erstrebenswertes — aber in erster Linie kommt doch die Verständigung. Es ist vielleicht nicht gewagt zu behaupten, dass die wenigsten Leute ««korrekt» sprechen. Wozu auch? Auf die Bedeutung kommt es an. Wenn ich im Französischen die Anwendung des subjonctif vergesse, was macht das aus, wenn man mich versteht? Wenn ich sage: *Il faut que vous venez*, spielt das keine Rolle: mein französischer Freund hat mich schon verstanden.

Man wird mir einwenden: ja, das ist alles gut und billig, aber die Schule muss streng sein; wir dürfen keine «Unkorrektheiten» in der Sprache dulden! In der Muttersprache mag dieses ja zutreffen, aber ich behaupte, dass in der Fremdsprache die Lehrer zu viel Gewicht auf solche Sachen legen. Wenn ein Schüler beständig denselben Fehler macht, muss er natürlich darauf aufmerksam gemacht werden und er wird sich mit der Zeit an die richtige Wendung gewöhnen. Aber es ist nicht nötig, soviel Zeit und Arbeit bei grammatischen Punkten zu verwenden, wie es gewöhnlich in der Schule geschieht. In der Not versagt die Grammatik jedesmal!

Vielleicht haben einige Leser Lockes «Aristide Pujol» gelesen. Dieser Pujol landet einmal im Laufe eines abenteuerlichen Lebens als Französischlehrer in einer Mädchenschule in England. Und was lernen seine Schülerinnen? Ein Französisch, das in Paris gesprochen wird, voll *argot* und populären Wendungen! Der Lehrer selbst kennt die *verbes irréguliers* nicht! Dies ist allerdings eine lustige Uebertreibung, aber ich möchte fast wetten, dass, wenn diese Engländerinnen nach Frankreich gegangen wären, man sie überall verstanden, wenn man sich auch ob ihrer Kenntnisse des *argot* verwundert hätte. Locke hat trotzdem die Sache richtig erfasst: eine Sprache ist ein lebendiger Organismus und nicht bloss ein Schulfach. *F. Gschwind.*

Hat die direkte Methode im Unterricht der modernen Sprachen versagt?

Stellungnahme der aargauischen Französischlehrer.

Ueber ein halbes Hundert Französischlehrer der aargauischen Mittelschulen trafen sich in Brugg, um zu dem Traktandum *Französischunterricht an der Bezirksschule* Stellung zu nehmen. In seiner Orientierung führte Erziehungsrat Ammann, Brugg, aus, dass schon 1931 sich Fachvertreter der Mittelschulen mit Vertretern der Maturitätskommission getroffen hätten, um sich über methodische Fragen des Französischunterrichts auszusprechen. Damals wurde beschlossen, die Bezirksschule möge bei der direkten Methode verbleiben, doch mit Vertiefung der Grammatik. In der Folge erhielt Prof. Truan von den Kantonsschulinspektoren den Auftrag, in dieser Sache einen besonderen Bericht zu erstatten. Seine statistischen Folgerungen aus den Ergebnissen der letzten Aufnahmeprüfung zeigen, dass die Kandidaten für die Oberrealschule in Französisch und Mathematik schlechte Noten bekamen. Der Berichterstatter findet, dass diesen Kandidaten im Gegensatz zu den Lateinschülern die grammatikalische Schulung fehle. (Erziehungsrat Ammann zeigt aber an Hand seiner 10 Jahre umfassenden Zusammenstellung, dass die Gymnasiasten zufolge ihrer besseren Begabung sogar in Mathematik erfreulicher arbeiten als die Kandidaten für die Oberrealschule.) Nach Truan bilden die gebräuchlichen Französischlehrbücher keineswegs einen Ersatz für die grammatikalische Schulung, welche den Lateinern zuteil wird. Diese Lehrbücher sind derart abgefasst, dass die Grammatik ganz in den Hintergrund tritt. Es ist unleugbar, dass die sog. direkte Methode Vorzüge hat; aber von dem enormen Wortschatz der Lehrbücher beherrschen die Schüler nur einen ganz kleinen Teil. Man hat ihnen zuviel geboten, alles rasch und oberflächlich behandelt. Vom Standpunkt der höheren Mittelschule aus betrachtet, ist diese Methode des Unterrichts verfehlt. Truan weist in seiner Eingabe auf einen Weg hin, der geeignet wäre, dem Uebel teilweise abzuhelfen. «Wenn das ideale Lehrbuch, das die Vorzüge beider Methoden vereinigt, noch nicht existiert, so sollte der Gebrauch der Handbücher nach der direkten Methode auf die ersten 3 Jahre beschränkt werden. Das letzte Jahr vor dem Eintritt in die höhere Mittelschule sollte hauptsächlich dazu verwendet werden, den Schülern grammatikalische Kenntnisse beizubringen. Es sollten wieder zahlreiche Uebersetzungsübungen gemacht und Regeln gelernt werden.»

Truans Eingabe hat insofern die Oeffentlichkeit beschäftigt, als ein in der aargauischen Tagespresse erschienener Artikel «Ungenügender Französischunterricht in den Bezirksschulen», der auf das Schreiben des Rektors der Kantonsschule hinwies, nicht nur die Lehrer, sondern auch die Eltern stark beschäftigt. Auch der Korrespondent der SLZ vermutete, es sei dieser Artikel von Truan inspiriert worden. — Gegenüber diesen Vorhalten gibt an der Sitzung Prof. Truan die Erklärung ab, dass er nie ein abfälliges Urteil über die Französischlehrer abgegeben habe; dass er bei jeder Gelegenheit anerkannt habe, wie schwer die Aufgabe des Französischlehrers sei; dass er teilweise Misserfolge immer der übergrossen Schülerzahl zugeschrieben habe. Dass er kein Gegner der direkten Methode sei, beweise sein persönlicher Unterricht. Wenn er jene Eingabe an die Erziehungsdirektion gemacht habe, so sei dies auf eine Aufforderung der Kantonsschulinspektoren hin geschehen. — Der Korrespondent der SLZ gibt eine persönliche Erklärung ab, dahingehend, dass jener Artikel vom 17. Januar 1936 formell, nicht aber materiell beanstandet werden könnte. Als Berater der aargauischen Französischlehrer an den Bezirksschulen hat Prof. Truan seine grossen Verdienste. Während vieler Jahre hat er das Französischkränzchen geleitet, dort Vorträge gehalten, Lektüre getrieben, Uebersetzungen veranlasst und Gelegenheit geboten, gutes Französisch zu hören.

Der Vorsitzende betont, dass unter den Französischlehrern sich schon lange eine grosse Unzufriedenheit zeige und dass sich diese in starkem Masse gegen Truan richte, weil er als Rektor der Kantonsschule und Französischprofessor eine besonders massgebende Stellung innehabe. Das führte zum Teil zu einer Folge von Missverständnissen. Erziehungsrat Ammann anerkennt, dass Truan nie beabsichtigt habe, die Lehrer zu diskreditieren. Er hat wiederholt betont, dass nicht die Lehrer schuld seien, sondern die Methode. Demgegenüber weist Erziehungsrat Ammann mit Nachdruck darauf hin, dass auf dem Lande Lehrer und Methode identisch sind.

Im Namen der Lehrer der Mittelschule erklärt Prof. Dr. *Gerster*, dass der Bericht Truan eine rein

persönliche Angelegenheit sei. Seine Kollegen hätten diesen nie gesehen und auch nicht darüber diskutieren können. Er unterstreicht die von Ammann vertretene Ansicht, dass die Gymnasiasten im allgemeinen bessere Veranlagung aufweisen und die Leistungen im Französischen bei ihnen deswegen nicht überraschen dürfen. Er weist auf beachtliche Vorteile der direkten Methode hin. Die Möglichkeit, gesprochenes Französisch zu verstehen, ist grösser geworden. Nicht Schritt gehalten damit hat die Besserung in der Aussprache. Den Hauptgrund sieht Dr. Gerster in der «wahnsinnigen Ueberfüllung der Klassen». Auch die Einführung einer 5. Französischstunde würde hier keine Besserung bringen. — Was die grammatikalischen Kenntnisse anbetrifft, sind sämtliche Lehrer der drei Anstalten darin einig, dass die Kandidaten, abgesehen von den Gymnasiasten, nicht so gefestigt sind, dass die Mittelschule ohne weiteres aufbauen könnte. Wir sind nicht der Ansicht, dass die direkte Methode an diesem Mangel schuld ist. Der Französischunterricht ist überlastet wegen der Fülle des Stoffes. Was in Hoesli an Grammatik geboten wird, genügt, um einen reibungslosen Anschluss an die Oberstufe zu ermöglichen. In übersetztem Tempo wird Hoesli in den ersten drei Jahren durchrast, in der 4. Klasse soll neben einem Lektürenstoff noch ein anderes, umfangreiches Grammatikbuch durchgerabeitet werden. Die Folgen sind: Enttäuschung überall, trotz der aufgewendeten Arbeit und restloser Pflichterfüllung. Wenn ein Uebungsbuch gewünscht wird, so müsste dieses Buch in innerem Zusammenhang mit dem vorher verwendeten Lehrbuch stehen.

In der *Diskussion* weist Brogle, Menziken, darauf hin, dass die Zeitverhältnisse die Jugend von heute anders geprägt hätten. Sport, Radio, Kino lenken die Schüler zu sehr von ernsthafter Arbeit ab. — Ein Altphilologe, der auch Französisch unterrichtet, findet, gerade in der Grammatik sei Hoesli sehr unmethodisch. Er wird unterstützt von Rektor Dr. Speidel, Aarau, der, gestützt auf seine Erfahrungen als Bezirksschulinspektor das Hauptübel im Lehrbuch erblickt. Er verlangt eine vollständige Umarbeitung des Buches und ein nach Lektionen geordnetes Wörterverzeichnis. — In überzeugender Weise tritt Bürgi, Schinznach, auf die Vorzüge des heutigen Lehrverfahrens ein. Er zeigt, wie mit den Lehrbüchern von Hoesli und von Schenk & Trösch «Leben in die Bude» gekommen ist, wie die Schüler sich freuen, über Begebenheiten des täglichen Lebens sich in kurzen, einfachen Sätzen äussern zu können, und findet, dass im Prinzip am Lehrbuch Hoesli nichts geändert werden sollte. — Dr. Felber, Brugg, Latein- und Französischlehrer, vergleicht sich und seine Kollegen mit Automechanikern, die früher alle Sorgfalt dem Automotor, d. h. der Grammatik, zuwandten, aber dabei nicht fahren, d. h. nicht französisch reden konnten. Heute wollen sie nur fahren, vernachlässigen aber dabei den Motor und geraten so in eine Art Sackgasse. Heute aber wollen wir beiden Anforderungen, sowohl denjenigen des praktischen Lebens als auch denen der Mittelschule möglichst genügen. — Truan findet, das Lehrbuch von Hoesli sei ausserordentlich gescheit zusammengestellt, und es sei absolut nicht seine Absicht, dieses Lehrbuch zu verdrängen. Sein Büchlein (Abrégé de grammaire française à l'usage des écoles secondaires: 160 Exercices) sei nicht aus seinem persönlichen Bedürfnis entstanden, sondern weil seine Kollegen von der Bezirksschule ein solches Büchlein gewünscht hätten. Es sei nicht seine Absicht, dass man im 4. Jahr von der direkten zur indirekten Methode übergehen müsse; hingegen brauche man ein Nachschlagebuch mit grammatischem Uebungsstoff in systematischer Anordnung. Es müsse auch nicht ganz durchgearbeitet werden. Wenn die Schüler ein Jahr vor der Matur über das verfügten, was im «kleinen» Truan stehe, würde Prof. Truan damit zufrieden sein. — Diriwächter, Zofingen, hätte eine separate, vereinfachte Ausgabe von Hoesli vorgezogen, mit der man in drei Jahren ohne Hast hätte fertig werden können. Nun wird er sich mit dem umgearbeiteten Hoesli zufrieden geben und wünscht ein kleines Grammatikbüchlein, das sich an Hoesli anlehnt. — Nachdem Dr. Haefeli, Fahrwangen, sich noch für Schenk & Troesch eingesetzt und ganz besonders auf die vereinfachte Aargauer Ausgabe hingewiesen hat, soll die *Abstimmung entscheiden*. Es wird beschlossen, die bisherige sog. direkte Methode beizubehalten. Einem Antrag Diriwächter, in den Schulen, die in der 4. Klasse mehr als 20 Schüler zählen, eine fünfte Französischstunde einzuführen, wird mit grosser Mehrheit zugestimmt. Es wird ferner beschlossen, die bis jetzt gebräuchlichen Lehrmittel, Hoesli und Schenk & Troesch, vorläufig beizubehalten und eine definitive Wahl erst dann zu treffen, wenn der umgearbeitete Hoesli praktisch erprobt sei. Ferner wird mehrheitlich verlangt, dass in einer Neuauflage der «kleine» Truan zu kürzen und den verwendeten Lehrmitteln lexikologisch besser anzupassen sei.

Im Anschluss nimmt Erziehungsrat Ammann zuhanden der Inspektorenkonferenz der Bezirksschule noch eine Anregung Urech, Muri, entgegen, dahin lautend, es möchten die Anforderungen für die schriftliche Schlussprüfung den Jahrespensen besser angepasst werden. In welchem Masse Fehlgriffe vorkommen können, wurde auf Grund von Prüfungsaufgaben nachgewiesen.

Dann konnte die Versammlung, die wegen der heiklen Materie an die Leitung besonders hohe Anforderungen stellte, nach beinahe vierstündigen, anregenden und aufschlussreichen Verhandlungen geschlossen werden.

Diese Malaise, wie die Spannung zwischen den verschiedenen Schulstufen euphemistisch bezeichnet wird, dauert nun schon lange Zeit. Sie ist direkt chronisch geworden. Der Wille, aus diesem Zustand herauszukommen, ist, wie es sich aus den Verhandlungen ergeben hat, auf beiden Seiten vorhanden. Die Lösung aber scheint auf Grund der Brugger Debatte noch nicht gefunden zu sein. Gewiss ist man sich einig, dass es ein Zurück im Lehrverfahren auf die Zustände vor *Hoeslis grundlegenden Arbeiten* nicht mehr gibt; hingegen ist nicht daran zu deuteln, dass der methodisch noch nicht genügend Versierte auf Schwierigkeiten stösst, für die nicht das Lehrbuch, wohl aber die mangelhafte methodische Vorbereitung der Kandidaten eine bedeutende Schuld trägt. Der Lehrer, der nicht täglich an seiner methodischen Schulung herumarbeitet, bleibt im modernen Fremdsprachunterricht unbarmherzig auf der Strecke, will aber nicht ehrlich zugeben, dass seine persönlichen Unzulänglichkeiten mitverantwortlich sind. Ohne gründliche Einführung in die methodischen Gedankengänge des Verfassers ist ein glücklicher Gebrauch

des Lehrbuchs sehr fraglich. Ein *methodischer Kurs*, wie ihn der Aargau 1923 glücklich durchführte, *erscheint heute wieder geboten*. Die Französischkränzchen werden besonders fruchtbar wirken, wenn sie durch Lehrübungen dartun, wie gewisse grammatische Schwierigkeiten überwunden werden können. Das neusprachliche Lehrmittel ist — Gott sei Dank — kein Kochrezept und überlässt dem Lehrer manche Freiheit in Einzelfragen. Es liegt an seinem Lehrgeschick, in welchem Masse er den Uebungsstoff selbständig erweitern, vertiefen oder beschränken will. Zur Sicherung und Feststellung des Erreichten sind Uebersetzungsaufgaben unerlässlich. Es wären kleinere Uebungsstücke dieser Art nach einzelnen Lektionen zu begrüssen. Grammatikalische Ergebnisse wären typographisch eindrucksvoller hervorzuheben (siehe Schenk & Troesch!). Diese Uebersetzungsstücke sind wesentlich zu vereinfachen, in dem Masse sogar, dass der Schüler ohne starke Beihilfe den Weg findet. Eine glückliche und prägnante Zusammenfassung des unerlässlichen grammatikalischen Rüstzeugs für die 3. und 4. Klasse wäre zu begrüssen. Vorher darf der grammatische Stoff vom Lehrbuch nicht losgelöst werden.

In diesem Zusammenhang muss zur Ehrenrettung unserer Kollegen noch erörtert werden, wie sehr der Aargau infolge seiner landschaftlichen Vielgestaltigkeit auch dialektische Besonderheiten aufweist, die eine erträgliche Aussprache erschweren; zum Unterschied vom Ostschweizer hat der Aargauer kaum einen einzigen brauchbaren Vokal, ganz abgesehen von andern phonetischen Unzulänglichkeiten, die mit dem heimatlichen Idiom verbunden sind. Es erweist sich der Aargauer zudem oft der phonetischen Schulung gegenüber als widerstrebend, was ein gutes Zeichen seiner Schollenverbundenheit darstellt, den Neusprachler aber weniger befriedigen kann.

Wir hoffen gerne, es werde der Schweizer Methodiker weiterhin auf dem Gebiete des Fremdsprachunterrichts führend bleiben, wenn auch schon eine grosse Schweizerstadt am Rhein in allerjüngster Zeit die Einführung eines Frankfurter Lehrbuches in ernsthafte Erwägung ziehen soll. *-i.*

Schulgrammophonie in Frankreich im fremdsprachlichen Unterricht

Soeben veröffentlicht das Comité français du phonographe dans l'enseignement und die Association des professeurs de langues vivantes ein Verzeichnis [1]) der Schallplatten in deutscher, englischer, italienischer und spanischer Sprache, welche auf ihre Veranlassung hin bei verschiedenen Pariser Plattenverlegern aufgenommen wurden, sowie der ausländischen Platten, welche diese Verbände für den Unterricht in den betreffenden Sprachen als brauchbar erachten. Inwiefern sich diese Platten auch für unsere Verhältnisse eignen, wird noch zu prüfen sein. Ich möchte mich heute damit begnügen, aus dem Vorwort des Inspecteur Général de l'Instruction publique, Herrn Ch. M. Garnier, und aus der substantiellen Wegleitung von Herrn Prof. A. Ravizé einige Gedanken anzuführen, die das bestätigen und ergänzen mögen, was an dieser Stelle über diese Frage schon geschrieben wurde. Herr Garnier weist darauf hin, dass bei der Prüfung des Wertes, den die neuen technischen Hilfsmittel für den Sprachunterricht haben können, die französischen Inspektoren zum Schluss kamen, dass Radio besonders für die Lehrer, Grammophon dagegen für die Schüler unter der Anleitung ihrer Lehrer wertvoll sein können. In der Verwendung dieser technischen Hilfsmittel sieht er folgende Vorteile: besserer Kontakt mit der Jugend, die in der Vernachlässigung der Erfindungen unserer Zeit ein Zeichen der Verständnislosigkeit für die Gegenwart erblicken würde; Kontakt mit den Familien, welche oft einen Apparat besitzen, ohne zu ahnen, dass er nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur Belehrung dienen kann; Eindringen des dem Kinde naturgemässeren konkreten Lebens in den sonst rein formalen Unterricht, der den jugendlichen Intellekt oft so sehr ermüdet. Herr Garnier berechnet die Zahl der Apparate, welche dem französischen Mittelschulunterricht zur Verfügung stehen, auf 1905. — Herr Prof. Ravizé betont, dass das Grammophon nicht dazu bestimmt sein könne, den Lehrer zu ersetzen oder auch nur, ihm Mühe zu ersparen. Er weist auf die Sorgfalt hin, mit welcher jede Benutzung der Schallplatte erst vorbereitet und dann ausgewertet werden soll; er warnt vor Uebertreibung in ihrer Verwendung und findet infolge der Anspannung der Aufmerksamkeit, welche beim Hören fremdsprachlicher Laute nötig ist, eine Viertelstunde am Anfang reichlich genug; auch später möchte er nicht höher gehen als auf 30 bis 40 Minuten, und zwar einmal alle vierzehn Tage oder höchstens jede Woche. Dafür aber sollte die Schallplatte ihren regelmässigen Platz im Unterricht einnehmen. Für den Ausspracheunterricht sollten zum wenigsten ganze Wörter und nicht blosse Laute gegeben werden, die schon schwer einzeln zu erfassen seien. In den unbegrenzt gleichen Wiederholungen, zuerst mit leisem, dann mit halblautem Mitsprechen, dann mit sorgfältigem Nachsprechen, erst im Chor, dann in stets kleineren Gruppen, sieht Herr Ravizé einen der Vorzüge des Grammophons. Namentlich die Intonation, die Sprachmelodie der Frage, des Erstaunens, der Freude usw. könnte der Lehrer nicht mehrmals wiederholen, ohne lächerlich zu wirken. Das unpersönliche Vorbild eines Apparates ist auch der Schüler eher geneigt, möglichst genau nachzuahmen, als das des Lehrers. Auch den Nutzen der Gesangsplatten für den Ausspracheunterricht hebt Ravizé hervor sowie den Wert der Musikplatten auf der Oberstufe, die es den Schülern ermöglichen, sich in die fremde Sinnesart einzufühlen. Zum Einleben in die fremdländische Atmosphäre dienen auch Aufnahmen von politischen Reden, von Volksveranstaltungen usw. Die günstige Wirkung des Plattenvorbilds in Aussprache, Betonung und Tonfall mache sich auf der Unterstufe erstaunlich rasch bemerkbar. Viel schwerer sei es, die Oberklassen zur Nachahmung dieses Vorbildes zu bewegen. Es empfehle sich daher, die Schallplatte frühzeitig einzuführen. — Wie man sieht, decken sich die Ausführungen Ravizés ziemlich genau mit denjenigen der verschiedenen Befürworter der Schallplatte in der SLZ. Wie aber Ravizé bei der Aussprache vom Worte ausgehen will, vertritt er auch bei der weiteren Benutzung das Globalverfahren: Ausgehen vom Ganzen mit nachheriger Analyse. Hierin unterscheidet sich seine Auffassung z. B. von der-

[1]) Répertoire des disques de langues étrangères pour servir à l'enseignement de l'Allemand, de l'Anglais, de l'Espagnol et de l'Italien. Edit. Phonomatiques N° 11, Rouart-Lerolle & Cie, Paris. Franz. Fr. 4.—.

jenigen unseres Kollegen Dr. Hoesli, wobei aber zu berücksichtigen ist, dass es sich um die Gymnasialstufe, also um eine Schülerauslese, handelt, anderseits aber um meist jüngere Anfänger. Originell und empfehlenswert ist der Vorschlag, auch hie und da nicht allzu schwere Platten in einem Male zu Gehör zu bringen und von den Schülern zunächst den Hauptgedanken erfassen und nach weiteren Wiederholungen immer mehr Einzelheiten aufzeichnen zu lassen.

Dr. *E. Fromaigeat.*

FÜR DIE SCHULE

Eine Erzieherpersönlichkeit im Urteil der Kinder

Vor etwa anderthalb Jahren wirkte eine Lernvikarin an meiner damaligen fünften Primarklasse. Ihre Art, mit den Schülern zu verkehren, war schlicht und unaufdringlich. Man hatte den Eindruck, dass sie sich eher scheute, zu sehr aus sich herauszugehen, als dass sie versucht hätte, die Zuneigung der Kinder durch betonte Freundlichkeit zu erwerben. Und doch hatte sie die ganze Klasse, Knaben und Mädchen, Geschickte und Ungeschickte, nach kurzer Zeit für sich gewonnen. Selbst die Lausbuben, die glücklicherweise nirgends fehlen, hätten sich geschämt, sie mit blöden Streichen zu belästigen. Als sie nach 14 Tagen Abschied nahm, tat es allen leid, dass sie uns verlassen musste; beinahe hätte es noch Tränen gegeben.

Kinder sind sonst vergesslich und leicht geneigt, neuen Sternen zu folgen; in diesem Falle aber war ihre Zuneigung kein Strohfeuer. Obwohl die Klasse vorher und nachher noch mehrere angehende Lehrer und Lehrerinnen kennenlernte, hat sie die eingangs erwähnte Vikarin nie vergessen und ihr bis heute eine ganz besondere Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewahrt. Ich habe mich seither oft gefragt, worin das Geheimnis dieser Erzieherpersönlichkeit besteht, und darum liess ich die Kinder letzthin aufschreiben, was sie über das betreffende Fräulein zu sagen wussten.

Ihre Aeusserungen sind stellenweise unbeholfen; aber es gab doch eine ganze Reihe von Urteilen, die den Kern der Sache treffen und in ihrer Anspruchslosigkeit geradezu rührend sind.

Ein Mädchen schreibt:

«Von allen Lernvikarinnen hatte ich Fräulein X. am liebsten, und sie ist fast die einzige, von der ich etwas weiss. Sie konnte vor allem sehr kurzweilig unterrichten. Sogar die, die sonst recht unruhig waren, benahmen sich recht. Sie hörten auch gerne zu ... Als sie fortging, reute es mich sehr. Wenn sie nicht in ... (d. h. so weit weg) wohnen würde, hätte ich sie schon einmal besucht.» (Dazu ist noch zu bemerken, dass Fräulein X. tatsächlich schon von einem andern Mädchen der Klasse besucht worden ist.)

Das Urteil über den «kurzweiligen Unterricht» kehrt bei allen Schülerarbeiten am häufigsten wieder, und das war für mich verwunderlich; denn ich hatte ihre Lehrweise seinerzeit eher etwas trocken gefunden. Ein Mädchen löst vielleicht dieses Rätsel am besten, indem es bemerkt: «Sie hatte noch so etwas Kindliches an sich.» Gewiss, die angehende Lehrerin hatte sich so viel Natürlichkeit und ungeschminkte Herzlichkeit bewahrt, dass sie es verstand, in der Sprache der Kinder zu reden; sie vermied es sorgfältig, ihre geistige Ueberlegenheit durch irgendein anspruchsvolles Wort, das die Kinder nicht ganz verstehen konnten, zu unterstreichen. Darum stellt ein anderes Mädchen fest:

«Wenn sie uns etwas erklärte, merkte man gut, dass sie sich Mühe gab, es uns klar «vorstellen» (es meint offenbar: darstellen) zu können, was immer geschah. Auch wenn sie Geschichten vorlas, hätte man meinen mögen, sie wäre selbst dabei gewesen.»

Es ist bemerkenswert, wie die Kinder die Hingabe und innere Anteilnahme der Vortragenden trotz aller Zurückhaltung herausspürten, was auch aus Aeusserungen anderer Schüler hervorgeht.

Wohl ebenso oft, wie der «kurzweilige Unterricht», und meistens in enger Verbindung mit diesem Ausdruck, wird ihr Humor gelobt, und es wird noch besonders hervorgehoben, dass sie Kleinigkeiten nicht aufbauschte. Eine der schwächsten Schülerinnen schreibt:

«Sie hatte viel Humor. Wenn jemand aus unserer Klasse etwas Verkehrtes sagte, lachte sie nur und verbesserte es.» Ein Knabe rühmt: «Sie war immer guter Laune und nie gehässig.» Ein Mädchen stellt fest: «Sie machte auch Spässe, so dass man alle Schwierigkeiten vergass», und ein anderes äussert: «Immer, wenn ich sie sah, hatte sie so ein fröhliches Gesicht.»

Wer sich in jungen Jahren schon so von aller Pedanterie und Gehässigkeit zu befreien weiss, der ist wahrhaftig ein begabter Erzieher!

Und wie werden erst ihre Liebe, ihre Güte und ihre Geduld geschildert! Man könnte eifersüchtig werden, wenn einem nicht das Herz im Leibe lachte!

«Sie war immer darauf bedacht, uns Freude zu bereiten.» (Viele Schüler heben besonders hervor, dass sie beim Turnen das Spiel nie vergass.) «Sie war wie eine Mutter zu uns und konnte Spass verstehen.» (Dass sie wie eine Mutter war, ist in vielen Aufsätzchen zu lesen.) «Wenn wir schriftlich rechnen mussten, dann ging sie zwischen den Bänken hindurch und erklärte uns alles, wenn wir es nicht mehr konnten.» «Wenn man etwas fragte, so war sie immer für uns bereit.» «Sie hatte Geduld mit den Kindern; darum mochte ich sie gut leiden.» «Sie war behilflich und trug den Pullover von mir (auf einem Ausflug); darum mochte ich sie gut leiden.» «Sie hatte ein verständiges, liebevolles Wesen. Sie war ein rechter Sonnenstrahl.»

Aber wohl ebenso wichtig ist, dass sie sich durch ihre Liebe zu den Kindern nicht zu schwächlicher Nachgiebigkeit verleiten liess.

«Sie war schon streng, aber auf ihre Art, so dass wir uns ihr ohne weiteres fügten.» «Während sie uns Unterricht gab, mussten wir ihr gehorchen. Dafür war sie nachher wieder lustig.»

Vor allem aus aber war sie gerecht; das geht aus vielen Arbeiten hervor. «Fräulein X. war zu allen Kindern gleich; sie mochte keines lieber; aber sie hasste auch keines.» «Sie war nicht parteiisch; darum hatten wir sie so gern.»

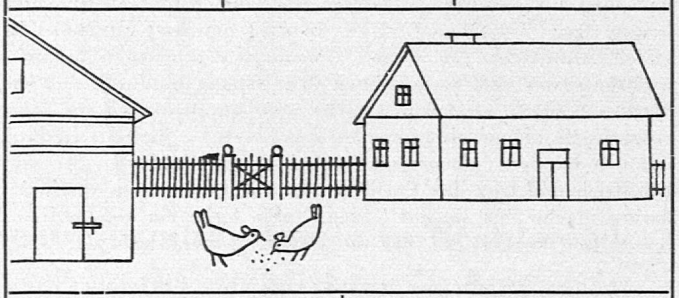
Kann man treffender die Haupttugenden eines Lehrers schildern, als es die Kinder auf ihre ungekünstelte Art tun? Muss nicht jeder, der Kinder verstehen und lenken will, sich zeitlebens etwas Einfaches, Kindliches bewahren? Gibt es auf Erden eine köstlichere Wahrheit, als den Ausspruch Christi von den Kindern und vom Himmelreich? Und wer hätte diese Wahrheit tiefer erfasst und beglückender zum Ausdruck gebracht als Pestalozzi? Darin liegt das Unwiderstehliche seiner Persönlichkeit. Als ich die treuherzigen Kinderbekenntnisse las, ist mir eine Stelle aus seinem «Schweizerblatt» in den Sinn gekommen.

«Leser: Ich förchte, du seyest noch immer ein wenig Kind! Autor: Will's bleiben bis ins Grab; es ist einem so wohl, ein wenig Kind zu seyn, zu glauben, zu trauen, zu lieben, zurückzukommen von Fehlern, Irrthum und Thorheit; besser und einfältiger zu seyn als alle Schelmen und durch ihre Bosheit zuletzt dann auch weiser werden als sie —. Gnädiger Herr! Es ist eine Lust, trotz allem was man siehet und höret — immer das Beste glauben vom Menschen, und ob man sich täglich irret, doch täglich wieder ans Menschenherz glauben, und Weisen und Thoren, die einen beyderseits irrführen, verzeihen.» *W. H.*

1.-3. SCHULJAHR

Wochenbild Bauernhof

Erzählen Hans im Glück; Hähnchen u. Hühnchen von Grimm.	**Sachunterricht** Welche Gebäude zum Bauernhof gehören. Tiere im Bauernhof und wodurch sie nützen. Leute im Bauernhof und ihre Arbeit. Erlebnisse auf dem Bauernhof.	**Lesen** Tiere in Haus und Hof; Sunneland S. 122—137. Das freche Hühnchen; Goldräge S. 78.
Aufsatz Hahnenkampf. Kuh und Kälbchen. Der böse Nero. Die Bäuerin lobt mich.	**Sprache** Wie die Haustiere nützen (Milch, Eier, Fleisch, Speck, Haut, bewachen, tragen, ziehen). Zusammengesetzte Dingwörter (Hof des Bauern; Hag-Garten; Milch-Ziege; Stall-Kuh; Huf-Pferd),	**Singen u. Turnen** Hopp, Hopp, Hopp; Ringe Rose S. 48. Blinde Kuh; Goldene Brücke S. 82.



Rechnen Sachgebiet: „Wie man Getränke misst und teilt"; Stöcklin III, S. 16. Sachgebiet: „Womit man Flüssigkeiten misst"; Stöcklin II, S. 19.	**Zeichnen** Haustiere. Nero vor der Hütte. Küchlein am Futterteller. Der Schimmel bekommt Zucker.
Schreiben Einschleifen der Ziffern. Anfertigen von Haus-Nummern u. Hausschildern.	**Handarbeit** *Sandkasten:* Bauernhof mit Bach und Weiden. *Falten:* Hund, Hundehütte, Kuh, Melkschemel *Ausschneiden:* Haustiere, Werkzeuge, Gebäude.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

Politik als Kunst

Politik ist die Kunst, im richtigen Moment den richtigen Ton zu finden; ist Taktgefühl, ist fast Musik.

NATURKUNDE

Obstbau und Bienenzucht

Die ersten Forschungen über die Bestäubungseinrichtungen der Gewächse gehen zurück auf *Kölreuter*, der in den Jahren 1761—1766 seine Beobachtungen veröffentlichte, und *Christian Konrad Sprengel*, dessen 1793 erschienenes Werk «Das entdeckte Geheimniss der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen» gewöhnlich als Anfang der Blütenbiologie betrachtet wird. Ihre Beobachtungen fielen in die Zeit der kalten Beschreibung und Systematik der Gewächse und fanden erst die gebührende Anerkennung, als um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts durch *Charles Darwin* das Leben der Pflanzen und Tiere in den Vordergrund der Forschung gerückt wurde.

Zu *Kölreuters* Zeiten bezogen sich manche blütenbiologische Beobachtungen auf Kulturpflanzen: die Feige, den Kürbis, die Gurke und andere. Später dagegen wurde fast ausschliesslich die Mannigfaltigkeit der Blüteneinrichtungen wilder Gewächse in ungezählten Arbeiten erforscht. So kam es, dass um das Jahr 1890, als in den Vereinigten Staaten von Amerika die Landwirte grosse Obstgärten, bestehend aus einer einzigen Apfel- oder Birnsorte, anlegten, niemand da war, der den Misserfolg voraussehen konnte. Erst als diese grossen Pflanzungen unfruchtbar blieben, wurden die ersten Befruchtungsversuche mit Obstsorten eingeleitet, und *Waite* konnte 1892 nachweisen, dass Williams Christbirne und andere Birnsorten selbststeril sind, d. h., dass der sorteneigene Blütenstaub nicht befruchtungsfähig ist.

Neben *Waite* verdanken wir grundlegende Versuche und Untersuchungen über die Befruchtungsverhältnisse unserer Obstarten dem Deutschen *Ewert* und namentlich auch dem früheren Direktor der Versuchsanstalt in Wädenswil, Prof. Dr. *Müller-Thurgau*, sowie Dr. *A. Osterwalder*, der noch jetzt in Wädenswil tätig ist.

Seit einigen Jahren wird der Obstbau unseres Landes einer tiefgreifenden Umstellung und Modernisierung unterzogen, die eine Vertiefung der Untersuchungen über die Befruchtungsverhältnisse zur Voraussetzung haben. Während früher jeder Landwirt möglichst viele Obstsorten besitzen wollte, hat man heute eingesehen, dass wir unsern Obstbau nur mit wenigen, den Produzenten, Händler und Konsumenten in gleicher Weise befriedigenden, hochwertigen Sorten vor der Konkurrenz des fremden Obstes schützen können. Ueberall sind Richtsortimente, bestehend aus wenigen, den hohen Ansprüchen nach Möglichkeit genügenden Sorten, aufgestellt worden. Bevor unsere Versuchsanstalt oder eine der kantonalen Zentralstellen für Obstbau den Landwirten solche Sortimente empfehlen darf, muss der Beweis erbracht sein, dass eine Befruchtung der Blüten in den aus wenigen Sorten bestehenden Pflanzungen ebensogut gewährleistet ist, wie ehemals im bunten Sortendurcheinander.

Die zahlreichen Befruchtungsversuche zeigten vorerst, dass man nicht aus dem Bau der Blüten ablesen darf, ob eine Obstsorte zu den Fremdbefruchtern oder zu den Selbstbefruchtern gehöre, wie dies die alten Blütenbiologen glaubten. So ist beispielsweise die Reineclaude von Oullin völlig selbstfertil, während die grosse grüne Reineclaude, deren Blüten im we-

sentlichen gleich gebaut sind, auf Fremdbestäubung angewiesen ist. Die Frage der Selbstfertilität oder Selbststerilität wird entschieden durch das Verhalten des Pollenschlauches im Griffelgewebe: während der Keimschlauch des sorteneigenen Pollens bei den Selbstbefruchtern den Griffel ebenso rasch durchwächst wie derjenige des sortenfremden, dringt bei den Selbstunfruchtbaren der Keimschlauch nur einige Millimeter in den Griffel ein, schwillt dann an seinem Ende an und wird von einer Schleimhülle umgeben. Da er nicht zu den Samenanlagen vordringen und dort die männlichen Geschlechtskerne entleeren kann, wird die Befruchtung verunmöglicht. Dabei ist es gleichgültig, ob der Pollen aus der gleichen Blüte, aus einer andern Blüte des gleichen Baumes oder von einem andern Baum der gleichen Sorte stamme. Die Selbststerilität bezieht sich nicht nur auf die einzelne Blüte, sondern auf die Sorte, wobei wir als Sorte die Summe aller Bäume verstehen, die durch ungeschlechtliche Vermehrung aus einem einzigen Sämlingsindividuum gewonnen wurden.

Die nachstehende kurze Zusammenstellung mag zeigen, wie mannigfaltig die Befruchtungsverhältnisse unserer Kern-, Stein- und Schalenobstarten sind. (Es kann hier nur auf das Grundsätzliche hingewiesen werden. Ueber Einzelfragen gibt unsere Versuchsanstalt gerne kostenlos Auskunft. Auch stehen Flugschriften und Sonderabdrucke der einschlägigen Veröffentlichungen auf Wunsch zur Verfügung.)

Es sind *selbststeril:* all die zahlreichen bisher untersuchten Apfel-, Birn-, Süsskirschen- und Mandelsorten, ein Teil der Sauerkirschen und Pflaumen, einige Aprikosen und die Haselnüsse. *Selbstbefruchter* sind neben einem Teil der Sauerkirschen, Pflaumen, Zwetschgen und den meisten Aprikosen die Pfirsiche, Quitten und Walnüsse. Nur diese können erfolgreich in sortenreinen Pflanzungen oder als alleinstehende Bäume kultiviert werden, während Selbststerile ertraglos bleiben, wie dies im ganzen schweizerischen Mittelland an zahlreichen einzelnstehenden oder als alleinige Spätblüher vorkommenden Rigikirschbäumen zur Genüge beobachtet werden kann.

Nicht alle Sorten der gleichen Obstart sind fähig, sich gegenseitig zu befruchten. Bei der Süsskirsche, Pflaume, Mandel und bei Apfel und Birne sind Gruppen von Sorten gefunden worden, die sich verhalten wie eine einzige selbststerile Sorte, sich also gegenseitig nicht zu befruchten vermögen, auch wenn sie gleichzeitig blühen und trotzdem sie hochwertigen Pollen ausbilden. Diese *Intersterilität* (Kreuzsterilität, Gruppensterilität) ist in gleicher Weise bedingt wie die Selbststerilität: durch eine Hemmung des Pollenschlauchwachstums im Griffelgewebe. So konnten wir durch künstliche Bestäubung von mehr als 200 000 Kirschenblüten seit 1929 allein in der Schweiz 12 solche Gruppen intersteriler Sorten auffinden. Würde eine Pflanzung nur aus Angehörigen der gleichen Intersterilitätsgruppe bestehen, so bliebe sie unfruchtbar. Die ersten derartigen Erfahrungen brachten die Mischpflanzungen Napoleons Knorpelkirsche, Bingkirsche und Lambertkirsche in Oregon und Kalifornien, die im Jahre 1913 zur Entdeckung der Intersterilität geführt haben.

Eine weitere Besonderheit ist die *Pollensterilität:* es gibt Apfel- und Birnsorten — in unsern Sortimenten etwa $^1/_4$ bis $^1/_3$ —, deren Pollen nur zum geringsten Teil keimfähig ist und deshalb irgendeine andere Sorte nicht in genügendem Ausmass zu befruchten vermag. Eine Obstanlage aus Gravensteiner, Schöner von Boskoop, Bohnapfel, Jakob Lebel und Goldreinette von Blenheim müsste z. B. unfruchtbar bleiben, weil kein befruchtungsfähiger Blütenstaub zugegen wäre.

Infolge der Selbststerilität ist eine ausgiebige *Pollenübertragung* von Sorte zu Sorte nötig, die durch die Intersterilität und Pollensterilität in ihrer Wirksamkeit wesentlich herabgemindert wird. Doch können bei entsprechender Sortenwahl auch Obstpflanzungen aus wenigen Sorten völlig fruchtbar sein, sofern genügend Pollenüberträger zugegen sind. Es ist eher unterschätzt als überschätzt, wenn wir annehmen, dass bei unsern Kern- und Steinobstarten die Bestäubung der Blüten in 80 % der Fälle durch die Honigbiene erfolgt, die durch ihren Körperbau, ihre Blütenstetigkeit und die Ueberwinterung in volksreichen Kolonien wie kein anderes Lebewesen zur Uebernahme dieser wichtigen Arbeit befähigt ist. Neben der Honigbiene kommen auch Hummeln und Wildbienen als Bestäuber in Betracht. Dagegen erfolgt bei den Kern- und Steinobstarten keine praktisch ins Gewicht fallende Pollenübertragung durch den Wind.

Aus dieser Tatsache ergibt sich als Notwendigkeit ein enges Zusammenarbeiten zwischen Obstbau und Bienenzucht. Die Bienenzüchter vieler Gegenden verdanken dem Obstbau einen wesentlichen Teil ihres Honigertrages. Die Obstpflanzer ihrerseits verdanken der Bienenzucht den grössten Teil der Ernten, deren Wert in der Schweiz im Durchschnitt der Jahre acht- bis zehnmal höher ist als derjenige des gesamten Honigertrages. Die Landwirte müssen somit darauf achten, dass eine genügende Pollenübertragung gewährleistet ist. Dies ist — auch in Jahren mit mässiger Witterung zur Zeit der Obstblüte — der Fall, wenn je ha Obstpflanzung wenigstens 2 Bienenvölker zugegen sind, wenn der Abstand zwischen den Obstbäumen und dem Bienenhaus nicht mehr als 600 bis 800 m beträgt, und wenn die Bäume, deren Blüten sich gegenseitig befruchten müssen, nicht mehr als 60 bis 80 m voneinander entfernt sind.

Die Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten unserer Obstbäume drohte eine Zeitlang das gute Einvernehmen zwischen Obstpflanzern und Bienenzüchtern zu stören. Sie ist unbedingt notwendig geworden, wenn unsere Obstbäume befriedigende Erträge an hochwertigen Früchten liefern sollen, welche der schönen Auslandsware im Aussehen ebenbürtig sind. Alle giftfreien Mittel haben leider bis jetzt — trotz aller Anpreisungen der Fabrikanten — versagt, und es bleibt nur die Bespritzung mit arsen- und bleihaltigen Brühen möglich. Erfolgt diese sachgemäss — kurze Zeit vor und kurze Zeit nach der Blüte —, so ist nicht nur eine Schädigung des Obstessers, sondern auch eine Vergiftung der Bienen ausgeschlossen. Gegenteilige Behauptungen hat Dr. *K. Meier*, der Direktor der Eidg. Versuchsanstalt in Wädenswil, in einer durch Versuche gestützten Arbeit widerlegt. (Schweiz. Bienenzeitung 1934.)

Durch Pflanzung und Schonung der Haseln, Weiden, Erlen, Pappeln und anderer Kätzchenträger hat der obstbautreibende Landwirt die Möglichkeit, die Bienenzüchter zu seinem eigenen Vorteil wirksam zu unterstützen. Es hat damit folgende Bewandtnis: Nichts fördert im frühen Frühjahr so sehr die Brut-tätigkeit unserer Bienenvölker, wie der von diesen

Sträuchern in Massen gelieferte frische Pollen. Die junge, kräftige Generation, der die reichliche Pollentracht als Futter dient, ist einige Wochen später in der Lage, die grosse, wichtige Arbeit der Bestäubung unserer Obstblüten nicht nur zur Zufriedenheit des Bienenzüchters und Landwirtes, sondern auch zur grossen und andauernden Freude aller Obstesser auszuführen. Darum ist es — ganz abgesehen von den Gründen eines vernünftigen Naturschutzes — auch Pflicht aller Erzieher, auf den Schutz der Kätzchenträger zu dringen. Der Verfasser dieses Aufsatzes weiss, dass ein grosser Teil der Lehrerschaft alljährlich auf diese Beziehungen hinweist, und er möchte hier die Gelegenheit benützen, alle Lehrer herzlich zu bitten, ihren Schülern und, wo es nötig ist, auch den Erwachsenen den Sinn und die Bedeutung des emsigen Pollensammelns zu erklären; denn sicherlich lassen die meisten das Pflücken der Weidenkätzchen, sobald ihnen diese Beziehungen bekannt sind.

Die Bedeutung, welche die Bienenzüchter den Kätzchenträgern beimessen, geht daraus hervor, dass der Zentralvorstand und die Vorstände vieler Einzelsektionen des Schweizerischen Bienenzüchtervereins alljährlich die Vermittlung und Anpflanzung von Weidenstöcken und andern Kätzchenträgern an die Hand nehmen. Ein hübsches Aufklärungsmittel ist kürzlich geschaffen und vom Schweizerischen Bienenzüchterverein herausgegeben worden: ein von Frau *Feiner-Wiederkehr* in Bettingen anmutig gezeichneter Buchumschlag, den die Schüler der untern Klassen freudig mit ihren Stiften färben werden, bis die Weidenstöcke, Blumen, Bienenkörbe und Honigtöpfe so aussehen, wie es ihre Phantasie haben will, und der Spruch: «Meitli, Buebe, gross und chly, lönd doch d' Wydechätzli sy!» deutlich genug vom Hintergrunde absticht. Der Umschlag sei den Lesern der Lehrerzeitung warm empfohlen. (Zu beziehen bei Herrn Ernst *Zeugin*, Lehrer, Pratteln, als «Umschlag Nr. 5, Weidenkätzchen».)

Die Zusammenarbeit zwischen unsern Bienenvätern und den führenden Kreisen des Obstbaus ist in den letzten Jahren immer enger geworden. Anlässlich der letzten Wanderversammlung des Bienenzüchtervereins hat der bekannte Leiter der bernischen Zentralstelle für Obstbau in Oeschberg-Koppigen, Herr *Hans Spreng*, den von ihm aufgenommenen, wohlgelungenen Film über die Befruchtung der Obstbäume vorgeführt und dafür herzlichen und dankbaren Beifall geerntet. Der Film dürfte auch geeignet sein für gelegentliche Vorführungen in Schulen, bieten doch auf allen Schulstufen der Blütenbesuch der Bienen und seine wichtigen Folgen eine Fülle des interessantesten Lehrstoffes.

Dr. *F. Kobel*,
Eidg. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil.

Der Wunsch nach einem schweizerischen pädagogischen Jahrbuch

Der Wunsch nach einem pädagogischen Jahrbuch der Schweiz, wie ihn der Präsident des Schweiz. Lehrervereins in der letzten Nummer der SLZ zum Ausdruck bringt, war seinerzeit im Jahrbuch des Unterrichtswesens wenigstens teilweise erfüllt, indem von 1905—1910 Professor Adolf Lüthi, Seminarlehrer in Küsnacht, einen allgemeinen *pädagogischen Jahresbericht* schrieb, der die wichtigsten Erscheinungen der schweizerischen Pädagogik zu fassen versuchte. Nach Lüthis Rücktritt besorgte der Unterzeichnete diese Arbeit in einem zusammenfassenden Bericht für die Jahre 1911/12. Leider wurde beim Tode des langjährigen Redaktors, Dr. Albert Huber, der schöne Brauch aufgegeben; das «Archiv», das dem «Jahrbuch des Unterrichtswesens der Schweiz» folgte, kannte keinen pädagogischen Jahresbericht mehr. Und doch bot ein solcher Bericht Gelegenheit, die Hauptlinien der Entwicklung unseres Schulwesens darzulegen. Wenn die Bestrebungen heute wieder aufgenommen werden, ist das nur zu begrüssen. Die Frage liegt nahe, ob nicht ein Zusammenschluss des «Annuaire» mit dem «Archiv» im Interesse des schweizerischen Schulwesens liegen würde. Es wäre doch wertvoll, wenn der Deutschschweizer über die pädagogische Haltung seines Landsmannes aus der West- und der Südschweiz mehr erfahren würde. Ein schweizerisches Jahrbuch pädagogisch interessierter Kreise, an dem alle unseres Landes gemeinsam arbeiten würden, müsste weit bedeutungsvoller werden als getrennte Publikationen je sein können. Heute, da die schweizerische Demokratie ihren Eigenwert zu bewähren und zu bewahren hat, tut Zusammenschluss besonders not. Ein gemeinsames Werk könnte der Verteidigung nationaler Eigenart wesentlich dienen. Deutsch und Welsch vereint: das gibt erst schweizerisches Gepräge. *H. Stettbacher.*

Amtliche Mittellehrerkonferenz in Muttenz

Präsident Dr. *O. Gass* gratuliert Sekundarlehrer *W. Schaub*, Binningen, zu seiner Wahl als Ständerat und Bezirkslehrer *F. Falkner* zur gelösten Preisaufgabe der Universität Basel. Er erinnert weiter an das 100jährige Bestehen der Bezirksschulen und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die kommenden Auseinandersetzungen in der Frage der Reorganisation unserer Mittelschule eine einige Lehrerschaft vorfinden möge.

Da die Aufnahme unserer Schüler in die obern Klassen der Basler Gymnasien mehr und mehr erschwert wird und somit der Glaube der Eltern an unsere Pflichterfüllung zu schwinden droht, stimmt die Konferenz einstimmig folgender Resolution zu:

«Die am 31. Januar 1936 an ihrer ordentlichen Konferenz versammelte Mittellehrerschaft des Kantons Baselland, zurückkommend auf die an der letzten Kantonalkonferenz erfolgten Mitteilungen des Schulinspektorates betreffend den Uebertritt unserer Schüler an die Basler Gymnasien, nimmt mit Befremden davon Kenntnis, dass die offensichtliche Tendenz der genannten Schulen darauf abzielt, die basellandschaftlichen Schüler nur noch in die Anfangsklassen aufzunehmen und dementsprechend Schülern aus den basellandschaftlichen Mittelschulen den Uebertritt zu erschweren. Die zunehmenden Schwierigkeiten, denen unsere Mittelschüler beim Eintritt in die Basler Maturitätsschulen begegnen, bestätigen diese neue grundsätzliche Einstellung der Basler Schulleitungen.

Trotz dieser Sachlage, die sich besonders seit dem Inkrafttreten des neuen Basler Schulgesetzes herausgebildet hat, stellt sich die basellandschaftliche Mittellehrerschaft auf den Boden des im basellandschaftlichen Schulgesetz und in den Lehrplänen ausgesprochenen Grundsatzes, dass unsere Mittelschulen gleich wie diejenigen anderer Kantone, dem Doppelziele zu dienen, d. h. sowohl auf den Uebertritt in die obern Schulen vorzubereiten als auch eine abschliessende Bildung zu vermitteln haben.

Die Mittellehrerschaft ist sich bewusst, dass der gegenwärtige Aufbau unserer Mittelschulen nur unter erheblichen Schwierig-

keiten diese ihnen gestellte Aufgabe zu erreichen erlaubt und richtet daher an die basellandschaftlichen Erziehungsbehörden den dringenden Appell, die Reorganisation unserer Mittelschulen, ihrer Zweckbestimmung besser entsprechend, an die Hand zu nehmen.»

Die Konferenz beschliesst auch Verlängerung des Provisoriums des Lehrplanes, bis das neue Mittelschulgesetz vorliege. Mit 14 gegen 13 Stimmen wird beschlossen, vorläufig keine Aenderungen vorzunehmen.

Nach der Trennung referiert bei der Fachgruppe I Sekundarlehrer Dr. *E. Burkhard*, Münsingen (Bern), der Verfasser unseres neuen und vortrefflichen Geschichtslehrmittels, über «Methodik des Geschichtsunterrichtes». (Ueber diesen ausgezeichneten Vortrag wird ein Autorreferat später folgen. Red.)

In einer anregenden Lektion zeigt Dr. Burkhard, wie er sich den Geschichtsunterricht nach seinem Lehrmittel vorstellt. Dem Referenten recht herzlichen Dank.

Traktanden der Fachgruppe II: 1. Aussprache über das Naturkundelehrmittel. Votant: Herr Th. Probst, Birsfelden. 2. «Die Trockengrenze des Ackerbaus in Afrika.» Referat von Herrn Fr. Falkner, Bezirkslehrer, Böckten. *H. L.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Auf Frühling *1937* soll die neue *Bezirksschule Surbtal* in *Oberendingen* eröffnet werden. Bereits hat die Budgetgemeinde die Baukommission bestimmt, die für die Beschaffung der Lokalitäten zu sorgen hat.

Appenzell A.-Rh.

Der von der Landesschulkommission ausgearbeitete *neue Lehrplan für die Sekundarschulen* ist vom Regierungsrat genehmigt und auf Beginn des Schuljahres 1936/37 in Kraft gesetzt worden. *r.*

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (26. Febr. 1936.)

1. Zwei Kolleginnen werden wegen bevorstehender Verheiratung aus dem Verein entlassen. Aufgenommen werden die Kollegen R. Nauer, Münchenstein, W. Weiss, Binningen, und Abt, Birsfelden.

2. Es werden die Amtsjubiläen sowie ein Unterstützungsgesuch eingehend besprochen.

3. Zur Feier des 100jährigen Bestandes unserer Bezirksschulen wird eine *Festschrift* erscheinen. Der Vorstand beschliesst die Abnahme von ca. 320 Stück zu Lasten der Vereinskasse, um so sämtlichen Mitgliedern des LVB diese schulgeschichtlich wertvolle Schrift schenken zu können.

4. Es soll demnächst eine *Sammlung* für Arbeitslose des Angestelltenkartells (dem wir angehören) durchgeführt werden. Näheres ist aus einem Zirkular zu ersehen, das jedem Mitglied zugeht.

5. An der Jahresversammlung des LVB (Samstag, den 25. April, im «Rebstock», Muttenz) wird Gerichtspräsident Dr. Paul Gysin über «Das passive Wahlrecht in Baselland» sprechen. *C. A. E.*

Glarus.

Am 14. Februar hörten die *Handarbeitslehrer* des Kantons im Gewerbeschulhaus in Glarus ein Referat des Herrn *Stähli*, Glarus, über die *Baumwolle*. Im Anschlusse an das Referat erstellte jeder Teilnehmer der Tagung einen Anschauungskasten über den genannten wichtigen Textilrohstoff und seine Verarbeitung. Fasern, Teil- und Fertigprodukte waren von verschiedenen Industriellen in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden. *r.*

Solothurn.

Einen neuen Kurs führt der Solothurner Erziehungsdirektor ein: er tritt unter die Lehrerschaft und spricht mit ihr in offener, ungekünstelter Art über Schul- und Erziehungsfragen. In einem angesehenen Lehrerhause aufgewachsen, dann selbst Lehrer, erst in einem Privatinstitut, hernach über zwanzig Jahre an der Kantonsschule, hier lange Zeit zugleich Rektor, das befähigt Regierungsrat Dr. O. Stampfli aus dem Vollen zu schöpfen, aus dem Leben, aus der Praxis. Die erfrischenden Ausführungen fanden im Lehrerverein Olten-Gösgen schon sehr gute Aufnahme, nicht minder dann im Schulverein Kriegstetten, wo sich nicht nur die Lehrer aller Schulstufen, sondern auch die Vertreter der Behörden einstellten, gegen 200 an der Zahl. «Nicht für die Schule, für das *Leben* lernen wir!» An diesen alten Leitsatz des selbständigen Lehrers knüpfte der Erziehungsdirektor allerlei Betrachtungen, unerschrocken kämpfend gegen den öden Geist der Verschulung, die «Erziehung» zum Pharisäertum, zur unechten Schulbravheit, das Erziehen und Bilden durch die ewigen Verbote, das Lernen und Ochsen, dem Utilitarismus zuliebe. Unsere Schule sei gut, sicher; aber sie sollte sich doch ab und zu wieder besinnen auf ihr Lehrziel, das in erster Linie *Erziehungsziel* sein müsse, *Erziehung zur Lebenstüchtigkeit.* Sind wir nicht oft aus lauter Gewissenhaftigkeit zu ängstlich, nehmen wir nicht so viel Kleines zu tragisch und dafür Erziehungsfehler wie Egoismus und Unverträglichkeit, Hochmut und Kaltherzigkeit zu wenig wichtig? Verlangen wir nicht so manches Mal vom doch viel willensschwächeren Kind mehr als wir Aeltere, auch wir Lehrer, *vorzuleben* vermögen? In der Pünktlichkeit? in der Wahrhaftigkeit? in der Beherrschung? Leiden nicht noch viele Kinder unter unserer Pedanterie? Verstehen wir zur rechten Zeit den Quell der Freude zu öffnen, den so erlösenden und befreienden *Humor* sprudeln zu lassen? —

Das war keine Moralpredigt eines Vorgesetzten, nein, das befreiende Wort eines vor kurzem selbst innerlich freien und zielsicheren Lehrers, und eines Erziehungsdirektors, der seine hellste Freude an jedem haben wird, der auch in der wahren Freiheit dem Erziehungsziel dient, das nur sein kann: Lebenstüchtigkeit — Menschlichkeit! — *A. B.*

St. Gallen.

Das vom Gemeinderat der Stadt *St. Gallen* genehmigte Budget für 1936 bringt dem Personal einen *Gehaltsabbau* von 10 Prozent. Angesichts der vorgenommenen erheblichen Reduktion der kantonalen Dienstalterszulagen vermindert sich der Abbau für Lehrer, Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen je nach der Höhe dieser Zulagen um ½ bis 1 Prozent. In Abzug gelangt ein abbaufreier Betrag von 1800 Fr. für Verheiratete, 1000 Fr. für Ledige und 100 Fr. für jedes Kind unter 18 Jahren. Dagegen werden die Nebenbezüge (mit Ausnahme der Kinderzulagen) in den Abbau einbezogen. Der Abbau gilt rückwirkend auf 1. Januar 1936.

Der kantonale Lehrerverein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltet im Jahre 1936 für die Bezirke See und Gaster zwei sechstägige Lehrerbildungskurse (je einen Kurs für Hobelbank- und Kartonnagearbeiten). Ueberdies soll in Rorschach für aktive Handarbeitslehrer der Holzabteilung aus dem ganzen Kanton ein dreitägiger Fortbildungskurs für Oberflächen- und Werkzeugbehandlung durchgeführt werden. Die Kurse sind unentgeltlich, dagegen stehen den Kursteilnehmern keinerlei persönliche Entschädigungen in Aussicht.

Auf den im Juli 1933 eröffneten *Wettbewerb für neue Rechenlehrmittel der Primarschule* sind sieben Konkurrenzarbeiten eingegangen. Davon wurden drei Entwürfe vom Staate käuflich erworben, nämlich ein Gesamtentwurf für alle Primarklassen (Verfasser P. Wick und A. Jetter, Berneck, Irma Rutishauser, Balgach und O. Köppel, Widnau) und je ein Entwurf für die Unterstufe, verfasst von den Herren H. Roth, Niederstetten-Schwarzenbach, und W. Dinner, Kornberg-Altstätten. Diese drei Entwürfe sollen auf Grund von ergänzenden Richtlinien der Jury weiter ausgearbeitet werden.

Das *Lehrerseminar* Rorschach hat unter der ausgezeichneten Leitung von Herrn Prof. Dr. *Mäder* J. R. Weltis *«Fahnen über Doxat»* zu wirkungsvoller Aufführung gebracht. Die Bühnenbilder waren von dem sehr talentierten Seminaristen Fritz Hegi entworfen worden.

Der Regierungsrat hat dem *revidierten Regulativ für die Patentierung von Lehrern und Lehrerinnen der Primarschule* vom 30. März 1907 seine Genehmigung erteilt. Durch diese Revision wird speziell für *auswärts* ausgebildete Lehrer die Wahlfähigkeit eingeschränkt und zu diesem Zwecke neben dem Lehrpatent als Ausweis über bestandene Prüfung ein besonderes *Wahlfähigkeitszeugnis* eingeführt.

Uri.

Seit einem Vierteljahrhundert arbeitete der Urnerische Lehrerverein an der Schaffung einer Lehrerpensionskasse. Jahrzehntelang leisteten Kanton und Lehrerschaft Beiträge. Am 19. Februar 1936 hat der Landrat endlich, entsprechend dem Antrag der Prüfungskommission der Schaffung einer Lehrerpensionskasse zugestimmt. Der Erziehungsrat wird damit ermächtigt, mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag abzuschliessen für die 12 männlichen und 4 weiblichen in Betracht fallenden Lehrkräfte. An die maximale Prämie von 13 % zahlt die Lehrerschaft 5 %, der Kanton 6½ % und die Gemeinden 1½ %. Die anrechenbaren Besoldungen belaufen sich auf Fr. 5000.— für Sekundarlehrer, Fr. 4000.— für Primarlehrer und Fr. 3000.— für Primarlehrerinnen.

J. B.

Zürich.

Schulkapitel Zürich. Die Versammlung vom 29. Februar im Zwinglihaus in Wiedikon hatte das Sprach- und Realstoffbuch der Oberstufe (7. und 8. Klasse) zu begutachten. Die seit 1904 im Gebrauche stehenden Lehrbücher genügen den heutigen Ansprüchen nicht mehr. Sie sind, wie der Vorsitzende der kant. Oberstufenkonferenz, Lehrer *Ferdinand Kern*, kurz und klar ausführte, auf verschiedenen Gebieten veraltet, vor allem in der Naturlehre. In den neu zu schaffenden Büchern soll die sprachliche Darstellung wärmer und lebendiger erfolgen, der Buchschmuck künstlerisch wertvoller sein und eine Verherrlichung von Krieg und Geld weggelassen werden. Nachdem Primarlehrer Fritz Koller sich verwahrt hatte gegen eine allfällig geplante Weglassung von Stoffen, die zu heldenhafter Landesverteidigung anspornen, wurde den Kernschen Leitsätzen ohne Gegenantrag zugestimmt.

Eine Weihestunde seltener Art schenkte uns hernach Prof. *Ludwig Klages*, der aus seiner Kilchberger Gelehrtenklause zu uns herabgestiegen war, um uns in glänzender Rede einzuführen in sein Arbeitsgebiet der Charakterkunde. Wir sind dem Vortragenden dankbar dafür, dass er uns so viele der Erziehungslehre wie der Charakterkunde gemeinsame Worte und Begriffe mit verklärterem Inhalte füllte. Von der grossen Forscherarbeit des Gelehrten bekamen wir eine Ahnung durch seine Ausführungen über die mannigfaltigen Triebfedern des menschlichen Tuns.

Anschliessend fand die Jahresrechnung 1935 der Kapitels-Hilfskasse ihre Genehmigung. Aus ihr geht hervor, dass mit dem jährlichen Beitrag von Fr. 5.— jede Lehrkraft dazu beigetragen hat, an bedürftige Lehrerwaisen insgesamt Fr. 5900.— auszuzahlen. §

Schulkapitel Bülach. Die Kapitelsversammlung von Samstag, den 22. Februar, in Embrach stand unter einem guten Stern. Nach der kurzen Eröffnung erteilte das Präsidium dem Hauptreferenten, Herrn Forstmeister Dr. Grossmann in Bülach das Wort, der die Kollegenschaft mit einem Vortrage über Entstehung, Geschichte und Forstverhältnisse des Rheinsberges beschenkte. Der sympathische Redner verstand es ausgezeichnet, durch seine Darbietungen in Wort und Bild die Hörerschaft in seinen Bann zu ziehen und ein lebhaftes Interesse für solche Forschungen zu wecken, so dass am Schlusse verschiedenerseits der Wunsch geäussert wurde, der Verfasser möchte seine trefflichen Ausführungen in Form einer Artikelserie in einer Lokalzeitung publizieren lassen, da sie sicher noch mancherorts mit Freude und Genuss gelesen würden. Herr Dr. Grossmann erklärte sich in liebenswürdiger Weise bereit dazu. Mit reichem Beifall dankten die Kapitularen dem Referenten für seine Arbeit.

Im zweiten Teil orientierte Kollege Kölla das Kapitel über die Diskussionsergebnisse der Stufenkonferenz betreffend die Begutachtung der Realienbücher der 7. und 8. Klasse. Den gefassten Anträgen stimmte die Versammlung stillschweigend zu. *pf.*

Alfred Gubler, Winterthur †

Am 11. Februar wurden weite Kreise unserer Bevölkerung schmerzlich überrascht durch die Nachricht, Lehrer Alfred Gubler sei an einem Herzschlag verschieden. Am Tage vorher hatte er wie gewohnt Schule gehalten und sich am Abend ins Stadthaus begeben, um als eifriger Sänger an einem Konzert mitzuwirken. Es sollte sein letzter Gang sein. Am Morgen, gerade zu der Zeit, da er sonst den Weg zur Schule antrat, ereilte ihn der rasche Tod.

Alfred Gubler, geboren 1874 verlebte seine Jugend in Wilhof-Russikon und besuchte die Sekundarschule in Fehraltorf. Die Seminarklasse 1889/93, der er angehörte, war seit langer Zeit die erste, die doppelt geführt wurde, da damals Lehrermangel herrschte. Zu-

erst wirkte er in dem Bergdörfchen Dürstelen am Abhange des Stoffels, nachher in Uetikon am See. Später berief ihn die Gemeinde Töss und seit 1904 war er in Winterthur tätig. A. Gubler war ein tüchtiger Lehrer mit ausgeprägter Eigenart. Mit seinen Pflichten nahm er es peinlich genau, und auch von seinen Schülern verlangte er sorgfältige und gewissenhafte Arbeit. Wer durch seine Schule hindurch ging, gewöhnte sich an exaktes Schaffen, das den jungen Menschen befähigte, beim Uebertritt ins Leben seinen Weg zu finden. Seine früheren Schüler anerkennen denn auch dankbar die treffliche Schulung, die ihnen zuteil geworden. A. Gubler war auch gut bewandert in drei verschiedenen Zweigen der Knabenhandarbeit, und er verwendete sie geschickt im Klassenunterricht und in Abendkursen. An der Gewerbeschule unterrichtete er lange Zeit in Sprache und Rechnen; auch wirkte er als wohlwollender Experte immer noch an den Lehrlingsprüfungen mit. Viele Jahre leiteten er und seine Gattin die Winterthurer Ferienkolonie in Weisslingen. Wer mit A. Gubler näher in Berührung kam, schätzte sein gerades, zuverlässiges Wesen. Seiner stillen Natur war ein starker Drang nach Erkenntnis eigen. Dieser machte ihn zum fleissigen Besucher von Veranstaltungen, wo pädagogische, politische oder religiöse Fragen und Angelegenheiten zur Sprache kamen, und er gewann in diesen Dingen eine feste Ueberzeugung und ein klares Urteil, ohne damit ein grosses Wesen zu machen. —

Im Krematorium versammelte sich eine grosse Schar von Freunden, um dem lieben Heimgegangenen in stiller Trauer die letzte Ehre zu erweisen. Kollegen und Sängerfreunde sangen ihm zum Abschied das Nachtgebet von Goethe: „Der du von dem Himmel bist" und das Beresinalied: „Unser Leben gleicht der Reise". Diese beiden in Worten und Weise bedeutsamen Lieder umrahmten eindrucksvoll die kirchliche Abdankung.

EM.

Kleine Mitteilungen

Musik-Akademie Zürich.

(Eing.) Die Musik-Akademie Zürich (Dir. H. Lavater) veranstaltet in der Zeit vom 14. bis 18. April wiederum einen *Kurs für Chorleiter*. Kursleiter sind die Herren Hans Lavater (für das gesamte Gebiet der Chorleitung) und Emil Frank (für Stimmbildung und Aussprache).

Cureglia.

(Mitg.) Eine Klasse der kantonalen Handelsschule Basel beschreibt begeistert eine romantische Jugendherberge «zum Palmengarten», die sie in diesem eine Fußstunde von Lugano entfernten Oertchen gefunden habe.

Arbeitsprogramm für das Jahr 1936.
Casoja, Lenzerheide See.

Haupthaus. Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen: 1. bis 10. April. Anfang des Sommerkurses: 15. April. Schluss des Sommerkurses: 12. September. Ferienwochen für Fabrikarbeiterinnen: 16. bis 30. September. Singwoche: 4. bis 10. Oktober. Evtl. Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie: 12. bis 18. Oktober. Beginn des Winterkurses: 26. Oktober.

Casoja Ferienhaus. Arbeitsgemeinschaft auf hauswirtschaftlicher Grundlage für junge Mädchen: 26. April bis 20. Juni. Ferienwoche für Casojanerinnen: 4. bis 11. Juli.

Während der Sommerferien: Naturkundwoche von Herrn Prof. Bodmer und Kunstwoche von Herrn Fischer in Verbindung mit dem Kurs im Haupthaus.

Freizeit und Bildung.

Die Vereinigung «Freizeit und Bildung» veranstaltet in Zürich (Kramhofsaal) Dienstag, 10. März, 20.15 Uhr, und in Bern Mittwoch, 18. März (Kunsthalle), zusammen mit andern Bildungsvereinen *Lichtbildervorträge* von Dr. Hugo Debrunner über *«Französische Kathedralen* als Ausdruck der tiefsten Sehnsucht unserer Zeit». — Ausserdem finden *Osterferienkurse* statt. — Prospekte und Anmeldungen: Sekretariat «Freizeit und Bildung», Zürich, Cäcilienstr. 5.

Schulfunk

Montag, 9. März: *Ich fahre mit der Post.* Lieder berichten von alter Zeit, von R. Schoch, Zürich. Die Sendung will zeigen, wie man zur «Postkutschenzeit» reiste. Erlebnisse beim Lösen des Reisescheines, auf der Fahrt, bei Missgeschick auf holpriger Strasse und die frohe Tischrunde im Postwirtshaus werden geschildert. Bläser des Radioorchesters streuen die Posthornsignale ein, die Ankunft und Abfahrt meldeten, zum Ausweichen aufforderten oder Hilfe herbeiriefen. Eine Schulklasse singt Lieder, die von Post und Postillon handeln.

Donnerstag, 12. März: *Dr. Albert Schweitzer und sein Urwaldspital,* bearbeitet von Dr. Stalder und Lehmann. Die Jugend wird durch diese Darbietung bekannt gemacht mit dem grossen «Urwalddoktor» und Menschenfreund, und noch mehr, sie soll gewonnen werden für die hohen Gedanken dieses Führers und Vorbildes zu edler Menschlichkeit und wahrhafter Religiosität.

EG

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 35.

Ausstellung:

Neue Schweizerische Schulwandbilder

(Ideenskizzen aus dem ersten vom Departement des Innern veranstalteten Wettbewerb.)

Zeichnendes Schaffen in Mädchenklassen

Zeichnen und Papierschneiden
in einer ersten Primarklasse.
Mädchenhandarbeiten. Fröbelarbeiten.

4. und 5. Führung: Samstag, den 7. März, 15 Uhr.
Sonntag, den 8. März, 10.30 Uhr.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

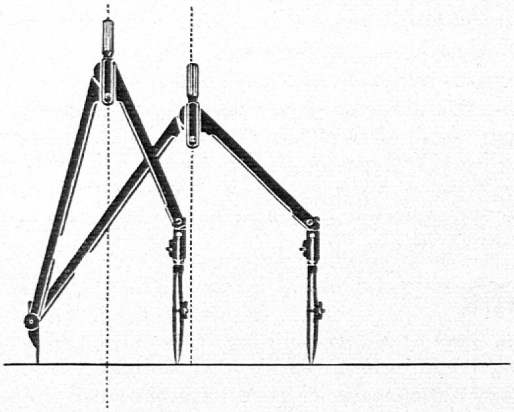
Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Die Geschäftsleiterin, Frau Cl. Müller-Walt in Au, hat auf Wunsch der Kommission einen ausführlichen Jahresbericht 1935 verfasst und vervielfältigen lassen, der vom Sekretariat des SLV an die Zentralvorstandsmitglieder und an die Präsidenten der Sektionen und Kommissionen versandt wird. Weiteren Interessenten wird er auf Wunsch zugestellt. Ein kurzer Auszug davon wird im Jahresbericht des SLV im Druck erscheinen.

Die *Ausweiskarte 1936* gelangt in etwas veränderter Ausstattung in diesen Tagen zum Versand. Wir ersuchen unsere Mitglieder, die Nachnahme prompt einzulösen.

Der Präsident des SLV und *die Geschäftsleiterin.*

Schriftleitung: **Otto Peter,** Zürich 2; **Dr. Martin Simmen,** Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15



Ihre Reissfeder rostet nicht mehr

wenn Sie sie verchromen lassen. Die Verchromung ist die beste aller Metallveredelungen, mittels welcher sämtliche Stahlteile Ihres Reisszeuges garantiert rostsicher gemacht werden. Verchromung bedeutet aber nicht nur Veredelung der Metalle, sondern äusserste Widerstandsfähigkeit derselben, weil der chemische Prozess im Chrombad den Stahlteilen eine diamantähnliche Härte verleiht. Der Konsument wird daher künftig nur Kern-Chrom-Reisszeuge kaufen. 468/3

Kern AARAU

Präzisions-Reisszeuge

OFFENE LEHRSTELLE

An der **BEZIRKSCHULE** in **WOHLEN** wird zufolge Todesfall die Stelle eines Hauptlehrers für **Deutsch** (im Hauptfach), Geographie, Italienisch (ev. Französisch), definitive Fächerzuteilung vorbehalten, zur Neubesetzung ausgeschrieben. Antritt 27. April 1936. Besoldung: die gesetzliche, dazu eine Ortszulage von Fr. 400.– per Jahr. 751

Anmeldungen in Begleit der **vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien)**, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 21. März nächsthin der Schulpflege Wohlen, Präsident Herr Dr. P. Schirmer, einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 27. Februar 1936. Erziehungsdirektion.

LEHRANSTALT IM HOCHGEBIRGE sucht auf 15. April 1936 in Unterricht erfahrenen

DIPLOM. GYMNASIALLEHRER

mit Lehrbefähigung Mathematik u. Physik, zunächst zur Vertretung. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Chiffre OF 3089 D an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 733

Darlehen

an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter **Chiffre L 9536 K an Publicitas, Zürich.** 73

Die

Schweizer Kreide

Marke **SILVA**

bürgt für erstklassige Qualität, ist absolut gift-, sand- und steinfrei, schont das Tafelmaterial. Die Wirkung der überaus leuchtkräftigen Farbkreiden fördert in instruktiver Weise den Anschauungsunterricht. Muster gerne zu Diensten. Verlangen Sie Offerte bei Ihrem Lieferanten. 695

R. ZGRAGGEN, STEG-Zch.

Fabrik für Spezialkreiden

Vereinigung „Freizeit und Bildung"

Französ. Kathedralen

4.—13. April: **Autocarfahrt n. Nordfrankreich** ab Zürich (Städte und Kunstwerke), alles inbegriff. Fr. 195.-

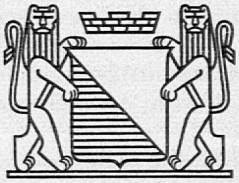
(**Lichtbildervorträge** v. Dr. Hugo Debrunner über „Gotische Dome"
in **Zürich**, Kramhofsaal, Do. 12. März,
in **Bern**, Kunsthalle, Mittwoch 18. März.)

4.—12. April: **Künstlerisches Schaffen.** Karl Hänny.

13.—19. April: **Ausdruckskunde und Menschenkenntnis.** Dr. Debrunner.

Beide Kurse in Brienz. Kursgeld Fr. 12.- bis Fr. 20-.

Prospekte und Anmeldungen: Sekretariat „Freizeit und Bildung", Zürich, Cäcilienstr. 5. 753



Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich

Brunnen-Ausstellung

29. Februar bis 11. April

10—12 und 14—18 Uhr,
Mittwoch bis 21 Uhr, Sonntags bis 17 Uhr.
Montags geschlossen. Eintritt 50 Rp., nachmittags und Sonntags frei

704

Am **Lyceum Alpinum** in **Zuoz**-Oberengadin (maturitätsberechtigte Mittelschulanstalt) ist zum 14. Mai eine

Mathematiker-Lehrstelle

neu zu besetzen. Unverheiratete Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung nebst Zeugnissen und Lichtbild bis *10. März* an die *Direktion* einzureichen. 746

Diese Violine

mit allem, was dazu gehört: Etui, 1 guter Bogen, Kolophonium, Stimmpfeife, Kinnhalter und 4 Ersatzsaiten im Täschchen, (komplette Ausstattung)

kostet nur Fr. 35.–

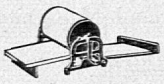
Ein Beweis, dass unsere Instrumente nicht nur gut, sondern auch billig sind.

Verlangen Sie unsern Gratis-Katalog.

hug

HUG & CO.

Zürich, Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano.



715

Fix-Vervielfältiger

rotierend, 1200 per Stunde, v. Fr. 55.- an, f. Geschäfts-, Vereins- und Lehrzwecke. Verlangen Sie Prospekt B.

Fr. Nickel / Basel / Rosengartenweg 6

Kleinkredite

Wechseldiskont, Hypotheken durch Chiffre SA 29 Z an Schweizer-Annoncen A.-G., Zürich. 216

GEOGRAPHISCHER KARTEN VERLAG KÜMMERLY+FREY BERN

ATLANTEN:

Neuauflagen 1936

Gratis neuer Lehrmittelprospekt!

SCHWEIZERISCHER SCHULATLAS

11. Auflage, 50 Seiten, gebunden Fr. 6.50

SCHWEIZERISCHER VOLKSSCHULATLAS

6. Auflage, 26 Seiten, gebunden Fr. 3.25 707

Wir empfehlen für Schüler und Künstler

MODELLIERTON

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 24/14/9 cm messenden in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden, **im Verhältnis zum Quantum, sehr billigen Preisen.** 455

Qualität A *gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr.* **—.90.**

Qualität B *fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr.* **1.50.**

Qualität G *aufs feinste geschlämmt, zum Glasieren geeignet, p. Balle zu Fr.* **2.-.**

Modellierholz klein zu **30** *Rp., gross zu* **40** *Rp. Eternitunterlagen 24/12 cm zu* **30** *Rp.,* **exklusive** *Porto und Verpackung.*

ERNST BODMER & CIE., ZÜRICH

Tonwarenfabrik, Uetlibergstr. 140, Tel. 57.914

EINE NEUE TUSCHE-FÜLLFLASCHE

VORRÄTIG IN DEN PAPETERIEN

F. LEZZI

„AU PETIT SALON"

Beethovenstrasse 45, Zürich 2 — Telephon 74.702

Auf die kommende Frühjahrs- und Sommersaison empfehle ich mich für die Herstellung gediegener

ROBES COSTUMES MANTEAUX

zu mässigen Preisen — *Reichhaltige Ausstellung soeben eingegangener Modelle* 752

Im Kinderheim **Hasenberg, Widen** ob Bremgarten, werden **FERIENKOLONIEN** aufgenommen. Das Haus kann entweder mit vollständiger Einrichtung in Pacht gegeben, oder es können Ferienkinder oder ganze Kolonien in volle Pension genommen werden. Bei Verpachtung kann für Personal gesorgt werden. Gute Einrichtung des Hauses. Eigene Wasserversorgung. Heizung. Bäder. Gedeckte, grosse Spielhalle. Ausgedehnte Spielwiesen. Eigener Wald. Sehr günstige Preise. Für Auskunft sich zu wenden an:
686 **Dr. J. Weber, Arzt, Baden.**

KURHAUS HEINRICHSBAD

HERISAU (Appenzell). 770 m. h. 80 Betten.

747 *Für Gesunde und Erholungsbedürftige der rechte Platz*

Park, Ruhe, Ausflüge, Bäder aller Art, Massage, Diät, Luftbad, Spielplatz etc. Pension schon von Fr. 6.- an. Reich illustrierter Prospekt durch die Direktion.

LOCARNO Pension Helvetia

Ruhige, staubfreie, aussichtsreiche Lage. Grosser Garten, fliessendes kaltes und warmes Wasser, Pension Fr. 7.50. Für 7 Tage alles inbegriffen Fr. 56.-. Telephon 463. 742 **Familie Baumann.**

LUGANO

741

HOTEL DIANA Telephon 897

Altbekanntes Haus mit 60 Betten, fliessendem Wasser, Garten, 5 Min. v. Lido, Seeblick, Pension von Fr. 7.50 an. Pauschal 7 Tage Fr. 60.-. Besitzer: **E. Merz.**

LUGANO-CASTAGNOLA

PENSION ELISE 740

Grosser Park, Ausblick auf den See. Pensionspreis Fr. 7.- bis Fr. 8.-. Neuer Bes.: **H. Haas**, Tel. 29.91.

Für **Schulreisen ins Tessin**

billigster Aufenthalt und Verpflegung i. d. Schweiz. Jugendherberge Lugano-Cureglia. Für Selbstversorgung besondere Küche. Grosser Garten mit Spielwiese. Seenähe. Prospekte durch **Pension Palmengarten, Cureglia.** 731

IN DEN FERIEN ZU UNSEREN INSERENTEN

617

Wir warnen vor Selbstbestrahlung bei Vorliegen einer ausgesprochenen Erkrankung ohne vorherige Befragung des Arztes. Kranke gehören in die Hände des Arztes, und nur in solchen Fällen, wo der Arzt bei Kranken die Bestrahlung angebracht hält, sollten die Bestrahlungen benutzt werden. — Verlangen Sie heute noch die illustrierte Broschüre Nr. 843 mit Preisen von **Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hauptpostfach Zürich No. 819.**

Vorführung und Verkauf in den Elektro- und medizinischen Fachgeschäften.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Lehrer und Lehrerinnen

Sie sollten Ihre französischen Sprachkenntnisse durch einen Aufenthalt in Paris ergänzen. Die beste Gelegenheit dazu bietet Ihnen die

Schweizerschule in Paris

Täglich 5 bis 6 Stunden; wöchentlich Exkursionen und lehrreiche Besuche unter sachkundiger Führung. Diplom. Eintritt alle 14 Tage. Mindestalter 18 Jahre. 712

Cercle Commercial Suisse, 10, Rue des Messageries, Paris 10e

Höhere Handelsschule Lausanne
Handelsmaturität — 5 Jahresklassen
SPEZIALKLASSEN FÜR TÖCHTER
Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch
Beginn des Schuljahres 20. April 1936
Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen usw. erteilt d. Dir. **Ad. Weitzel**
575

LAUSANNE
Ecole supérieure et Gymnase de jeunes filles
rue de l'Ecole Supérieure
Spezialkurse zur Erlernung der Französischen Sprache
Kursus I mit Abgangszeugnis, Kursus II mit Lehrpatent. Anfang des nächsten Quartals 20. April. 721

Privatinstitut Friedheim Weinfelden
für geistig zurückgebliebene Kinder
Gründl. Unterricht. Familienleben. Prospekt. 580 **E. Hotz.**

Neuzeitliche, praktische
AUSBILDUNG
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der
Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32. 639

Maturitäts-Vorbereitung
Handelsschule mit Diplom
Abend-Gymnasium
Abend-Technikum
PROSPEKTE GRATIS
484

Institut auf dem Rosenberg
Landerziehungsheim für **Knaben** **St. Gallen**
Alle Schulstufen bis **Matura u. Handelsdiplom. Kant. Maturitätsprivileg. Einziges** Institut mit **staatl. Sprachkursen. Lehrerbesuche** willkommen. Prosp. d. die **Direktion: Dr. Lusser und Dr. Gademann.**

Individuelle Erziehung
auf allen Schulst. bietet das **Knabeninstitut u. Landerziehungsheim „Felsenegg", Zugerberg**
(Gegründet 1903) **Höhenaufenthalt ohne Unterbrechung d. Studien.** Sämtliche Schulstufen. **Interne staatliche Diplome;** Handelsdiplom, Handelsmaturität. 1980

Grandson *(Neuenburger See)*
Töchterpensionat SCHWAAR-VOUGA
Gründl. Erlern. der **franz. Sprache.** *Engl., Ital., Handelsfächer,* **Haushaltungsunterricht** *und* **Kochkurs,** *Musik, Malen, Hand- und Kunstarbeiten. — Diplom. Lehrkräfte. Grosser. schattig. Garten. Seebäder.* **Tennis.** *Sehr gesunde Lage. Beste Empfehlungen von Eltern. Prospekte.* 649

Töchterpensionat «La Romande» Vevey *(Genfer See)*
bietet alle erdenkbaren Vorteile in Erziehung, Belehrung, Küche, Lage. Französisch in Wort und Schrift. Handel. Fremdsprachen. Musik. Alle übrigen Fächer. Zahlreiches geprüftes, erfahrenes Personal. Gutgeführtes Haus. Unvergleichl. Lage dir. am See. Einzigartige Vorteile. Sport. Vergl. Sie unsere Preise! Aufschlussreicher Prosp. 650

Töchterpensionat Sprach- und Haushaltungsschule Yvonand
Schüller-Guillet am Neuenburgersee. — Französisch, 6- und 12-monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschliessendem Zeugnis. — Verlangen Sie Prospekt. 618

Mitglieder berücksichtigt die Inserenten

Nach dem Süden
ROM **SCHWEIZER PENSION VILLA DONINI-MOTTA**
Via Calandrelli 4
Prächtige, ruhige Lage, mit eigenem Garten, im schönsten Viertel. — Fliess. Wasser — Zentralheizung — Lire 25.—, alles inbegriffen! Ermässigung für längeren Aufenthalt — Beste Referenzen! (Man spricht au „Schwyzerdütsch"!) 739
Prospekte dieser Orte und Hotels durch **S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Vivaio 12.**

Chorleiter!
Verlangt Auswahlsendungen von Originalkompositionen und Volksliedbearbeitungen für jede Chorgattung vom Selbstverlag 728
Hanns Ehrismann, Lehrer, Seegräben (Zch.)

INKASSO von **Guthaben in der ganzen Schweiz** übernimmt das
RECHTSBUREAU FERD. DÜRR ALTSTETTEN-ZÜRICH
Telephon 55.224, Postcheck 13900

Einige grosse, neue Forschungs-Mikroskope!
Grosse, moderne Universalstative, erstklassiges Fabrikat mit weitem Mikrophototubus, 4fach Revolver, 1/12 Oelimmersion, 4 Objektive, 5 Okulare, Vergrösserung über 2500fach, grossem Zentriertisch und Beleuchtungssystem komplett im Schrank für nur Sfr 245.— verkäuflich. Kostenlose Ansichtssendung. Angebote unter *F. N. 154* an *Rudolf Mosse A.-G., Basel.* 680

Ausschneiden
Für Rat und Bedarf auf persönlich-hygienischem Gebiet wenden Sie sich vertrauensvoll an das 726
Institut Hygiena 10, Herisau 2

TUCH TRUNS MASS-ANZÜGE direkt ab FABRIK IN TRUNS (GRAUB.) Filialen in ZÜRICH Bahnhofstr. 67 CHUR Grabenstr.

Inserate
Wegbereiter zum Erfolg!

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Landesbibliothek Bern

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

6. MÄRZ 1936 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 30. JAHRGANG • NUMMER 5

Inhalt: ZKLV: Einladung zur ausserordentl. Delegiertenversammlung — Jahresbericht für 1935 — Protokoll der ausserordentl. Generalversammlung — Protokoll der ausserordentl. Delegiertenversammlung — 14. Vorstandssitzung — An einen Berufsdirigenten.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Einladung

zur

Ausserordentl. Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 21. März 1936, 14.15 Uhr,
im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 7. Dezember 1935 (Päd. Beobachter Nr. 5/1936).
2. Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer v. 15. März 1936 (§ 14 des Regulativs betr. Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen).
3. Stellungnahme zum kantonalen Finanzprogramm (Ermächtigungsgesetz, Schulleistungsgesetz).
4. Statutenrevision. Referent: H. C. Kleiner (Päd. Beob. Nr. 1/1935).
5. Revision der Reglemente:
   a) Reglement der Darlehenskasse. Referent: A. Zollinger (Päd. Beob. Nr. 2/1935).
   b) Regulativ betr. Schutz der Mitglieder bei Bestätigungswahlen. Referent: H. C. Kleiner (Päd. Beob. Nr. 6/1935).
   c) Reglement für das Pressekomitee. Referent: H. C. Kleiner (Päd. Beob. Nr. 9/1935).
6. Allfälliges.

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Zollikon und *Zürich*, den 24. Februar 1936.

Für den Vorstand des ZKLV

Der Präsident: *H. C. Kleiner.* Der Aktuar: *H. Frei.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Gegründet 1893.

Jahresbericht für 1935

Die Statuten überbinden dem Kantonalvorstand einen jährlichen Bericht über die Tätigkeit des ZKLV. Da die Mitglieder durch den «Pädagogischen Beobachter» (P. B.) auch im vergangenen Vereinsjahr über die wichtigen Geschäfte stets auf dem laufenden gehalten wurden, kann der zusammenfassende Bericht kurz gehalten werden.

I. Mitgliederbestand.

Die Stammkontrolle stand unter der gewissenhaften Obhut von J. Oberholzer, Primarlehrer in Stallikon. Sein Bericht lautet:

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1935.

Sektion	Bestand am 31. Dez. 1934	Bestand am 31. Dezember 1935			
		Beitragspflichtig	Beitragsfrei	Total	Zu- oder Abnahme
Zürich	993	867	147	1014	+ 21
Affoltern	48	49	6	55	+ 7
Horgen	186	157	26	183	— 3
Meilen	124	107	17	124	
Hinwil	141	121	18	139	— 2
Uster	94	87	12	99	+ 5
Pfäffikon	79	77	9	86	+ 7
Winterthur	266	236	46	282	+ 16
Andelfingen	80	71	6	77	— 3
Bülach	96	86	7	93	— 3
Dielsdorf	62	55	12	67	+ 5
	2169	1913	306	2219	+ 61
Am 31. Dez. 1934		1895	274	2169	— 11
Am 31. Dez. 1935		+ 18	+ 32	+ 50	+ 50

Bei den Beitragspflichtigen sind die Restanzen pro 1935 mitgezählt. Dank der gewissenhaften Arbeit der Bezirksquästoren ist die Zahl der Ausstände gegenüber 42 im Vorjahr auf 28 zurückgegangen. Bei 7 davon ist gegenwärtig die Adresse nicht bekannt. Sie sind bei den Sektionen aufgeführt, wo sie zuletzt eingetragen waren. Unter den 306 Beitragsfreien sind neben den Pensionierten 17 Mitglieder, denen der Beitrag nach § 8 der Statuten erlassen wird.

II. Vorstände der Sektionen und Delegierte.

Ausgenommen der Bezirk Horgen, gilt das Verzeichnis in Nr. 23/1934 des P. B. — In der Sektion Horgen übernahm an Stelle des † J. Egli, Sekundarlehrer in Thalwil, Max Greuter, Sekundarlehrer, Wädenswil, das Quästorat; Fritz Forster, Primarlehrer, Horgen, wurde Aktuar; neu in den Vorstand trat Oskar Kündig, Primarlehrer in Kilchberg.

III. Delegiertenversammlung.

Die ordentliche Delegiertenversammlung, in erster Linie zur Erledigung der statutarischen Jahresgeschäfte, fand statt am 11. Mai 1935 (P. B. Nr. 12, 1935). Das Finanzprogramm des Regierungsrates mit seinem beabsichtigten 15 %igen Lohnabbau und einschneidenden Aenderungsvorschlägen zum Schulleistungsgesetz von 1919 machten eine ausserordentliche Delegiertenversammlung am 7. Dezember notwendig. (Bericht im P. B. Nr. 5/1936.)

IV. Generalversammlung.

Auch die Generalversammlung musste zweimal ausserordentlicherweise einberufen werden. In beiden Generalversammlungen war das Hauptgeschäft die Aufstellung von Vorschlägen für die Wahl von Vertretern der Synode in den Erziehungsrat. Die Generalversammlungen wurden jeweilen vorgängig der Delegiertenversammlungen vom 11. Mai und 7. Dezember angesetzt und tagten wie die Delegiertenversammlungen im Hörsaal 101 der Universität Zürich. (Berichterstattung im P. B. Nr. 12/1935, und Nr. 5/1936.)

(Fortsetzung folgt.)

Ausserordentliche Generalversammlung

Samstag, den 7. Dezember 1935, 14.15 Uhr,
im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Vorsitz: *H. C. Kleiner.*

Protokoll.

Der Präsident heisst die Anwesenden willkommen und teilt mit, dass er im Hinblick auf die zeitraubenden Geschäfte der anschliessenden ausserordentlichen Delegiertenversammlung von einem Eröffnungswort Umgang nehmen wolle, was von der Versammlung gebilligt wird.

1. Das *Protokoll* der ordentlichen Generalversammlung vom 11. Mai 1935 (Päd. Beob. Nr. 12) wird auf Antrag von W. Zollinger, Weiach, unter Verdankung genehmigt.

2. *Ersatzwahl eines Vertreters der Volksschullehrerschaft im Erziehungsrat für den † Emil Hardmeier.* Der Vorsitzende gedenkt in Dankbarkeit des verstorbenen Emil Hardmeier und verweist auf die verschiedenen Nummern des «Päd. Beob.», in denen die Verdienste des Verblichenen voll gewürdigt werden. Die Versammelten ehren den Dahingegangenen durch Erheben von den Sitzen. Dann gehen sie zur Besprechung der Wahl des Nachfolgers über. Vizepräsident J. Binder vertritt in einem Referat die Auffassung des Kantonalvorstandes, der einstimmig der Ansicht ist, dass der Präsident des ZKLV, H. C. Kleiner, infolge seiner persönlichen Qualitäten und im besonderen zufolge seines Amtes als Kantonalpräsident der gegebene Kandidat sei. E. Meierhofer, Präsident der Sektion Dielsdorf, erklärt, dass die Sektionspräsidenten die Situation gründlich geprüft hätten und mit dem Kantonalvorstand durchaus einig gingen. Sie hätten, so erklärt er, in dem Vorgeschlagenen einen Mann kennen gelernt, der die Lehrerschaft in der obersten Erziehungsbehörde sehr gut vertreten werde. Da sich niemand zur Diskussion meldet, wird zur Abstimmung geschritten, in der Fr. Leibacher, Andelfingen, und H. Spühler, Zürich, als Stimmenzähler amten. Von 123 Anwesenden erklären sich 118 für die Nomination des Kantonalvorstandes und der Sektionspräsidenten; einer spricht sich dagegen aus; vier enthalten sich der Stimme. Somit wird Sekundarlehrer H. C. Kleiner namens der Generalversammlung in der Tagung der kantonalen Schulsynode vom 14. Dezember 1935 als Nachfolger von Emil Hardmeier vorgeschlagen werden. Der Genannte, der während der Verhandlungen in Ausstand getreten ist, dankt für das ihm erwiesene Zutrauen und übernimmt die Leitung der Verhandlungen wieder.

3. Die Vertreter des ZKLV im Zentralvorstand des Kantonal-Zürcherischen Verbandes der Festbesoldeten (KZVF), E. Bühler, Lehrer in Oberuster, und O. Kupfer, Sekundarlehrer in Zürich, wünschen auf Ende der Amtsdauer zurückzutreten. Die von den beiden Kollegen geleisteten Dienste werden bestens verdankt. Um einen engeren Kontakt zwischen dem Vorstand des ZKLV und dem Zentralvorstand des Verbandes der Festbesoldeten zu schaffen, beantragt der Kantonalvorstand, man möchte sein Mitglied J. Oberholzer, Lehrer in Stallikon, dem KZVF als Ersatz für E. Bühler vorschlagen. Da eine andere Nomination nicht aufgestellt wird, ist der Genannte gewählt. Für Sekundarlehrer O. Kupfer wird von der Sektion Zürich Sekundarlehrer H. Brütsch vorgeschlagen. Er wird ebenfalls ohne Gegennomination gewählt.

4. Prof. R. Hess, Zürich, eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit, wünscht altershalber als Delegierter in den SLV zurückzutreten. Seine Verdienste und die des verstorbenen Delegierten A. Pünter, Sekundarlehrer in Uster, werden gewürdigt. Als Nachfolger der beiden bestimmt die Versammlung Sekundarlehrer F. Kübler, Zürich, und Lehrer H. Greuter, Uster. Damit ist die bisherige Zahl von 23 Delegierten wieder erreicht; die Sektion Zürich des SLV hat heute aber das Anrecht auf 24 Delegierte. Der Kantonalvorstand schlägt als neuen Vertreter seinen Korrespondenzaktuar H. Frei, Lehrer in Zürich, vor. Ein Anwesender wünscht und erhält Auskunft über die Gründe, die den Kantonalvorstand veranlassen, immer einige seiner Mitglieder als Delegierte in den SLV wählen zu lassen. Daraufhin wird ein aus der Versammlung gestellter Gegenvorschlag zurückgezogen und H. Frei ohne weitere Gegennomination gewählt.

6. Da unter «Allfälliges» nichts vorgebracht wird, können die Verhandlungen um 15.20 Uhr als beendet erklärt werden. *B.*

Ausserordentl. Delegiertenversammlung

im Anschluss an die a. o. Generalversammlung,
Samstag, den 7. Dezember 1935, 15.20 Uhr,
im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Protokoll.

1. Das *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 11. Mai 1935 (Päd. Beob. Nr. 12/1935) wird auf Antrag von W. Zollinger, Weiach, als richtig abgenommen.

2. Der *Namensaufruf* ergibt die Anwesenheit von 77 Delegierten. 4 Delegierte fehlen entschuldigt, 1 ist unentschuldigt abwesend.

3. Es liegt nichts vor, was unter *Mitteilungen* vorzubringen wäre.

4. *Kantonaler Lohnabbau für 1936.* Die Versammlung wird durch den Präsidenten über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit orientiert; sie erfährt dabei, dass der Regierungsrat den Personalverbänden keine Möglichkeiten zu einer einigermassen nutzbringenden Stellungnahme zum Finanzprogramm und seinen einschneidenden Massnahmen gegeben hat. Erst auf ein schriftliches Begehren der Verbände erfolgte am 20. November 1935, am Abend bevor der Regierungsrat endgültig Beschluss fasste,

eine kurze Orientierung durch die Finanzdirektion, wobei der Herr Finanzdirektor für das Personal wichtige Punkte des Finanzprogramms, z. B. die vorgesehenen Aenderungen des Schulleistungsgesetzes, gar nicht erwähnte. Am 21. November 1935 fasste der Regierungsrat endgültig Beschluss und gab darauf seinen Bericht zum Voranschlag 1936 vom 22. November 1935 heraus.

Zu diesem nehmen sämtliche Personalverbände in einer kurzen gemeinsamen Eingabe an die Staatsrechnungsprüfungskommission des Kantons Zürich Stellung. Die Eingabe wird verlesen. (Siehe Eingabe der Konferenz der Personalverbände vom 9. Dezember 1935, Päd. Beob. Nr. 2/1936.)

Da es auch diesmal nicht möglich war, die Einzelwünsche der verschiedenen Verbände in der gemeinsamen Eingabe zusammenzufassen, werden neben der oben erwähnten, kurzen Eingabe der Personalverbände Spezialeingaben der einzelnen Verbände notwendig. Diese müssen bis Montag, den 9. Dezember 1935, eingereicht werden. Die vom Kantonalvorstand vorbereitete Eingabe befasst sich in ihren Hauptteilen mit der Kürzung der Ruhegehälter und mit den Vorschlägen der Regierung, die eine Verschlechterung des Schulleistungsgesetzes vom 2. Febr. 1919 bringen.

Diese Sachlage ist es auch, die den Vorstand der kantonalen Schulsynode daran denken liess, am 14. Dezember 1935 in der Synode durch eine Resolution der tiefen Beunruhigung darüber Ausdruck zu geben, dass ein 15 %iger Lohnabbau und die von der Regierung beschlossenen Abänderungsvorschläge zum Schulleistungsgesetz die soziale Stellung der Lehrerschaft derart umgestalten würden, dass sich daraus notwendigerweise ungünstige Rückwirkungen auf die Schule und die gesamte Volkserziehung ergeben müssten. Der Entwurf zu einer solchen Resolution wird vorgelesen und besprochen.

Da die den Verbänden für Eingaben eingeräumten Fristen äusserst kurz sind und eine weitschichtige Materie zu behandeln ist, kann es sich für die Versammlung nur darum handeln, die vom Vorstand geleistete Vorarbeit in grossen Zügen zu begutachten und allgemeine Direktiven für das weitere Vorgehen zu geben. So wird die Unterzeichnung der oben erwähnten Eingabe der Personalverbände beschlossen und der vorliegende Entwurf zur Eingabe des ZKLV zur punktweisen Beratung in Angriff genommen. Dabei tritt die Versammlung da und dort, teils auf Wunsch des Vorstandes, teils aus eigener Initiative auch auf Detailfragen und Formulierungen ein und beschliesst einige Aenderungen und Zusätze.

Sehr rege wird die Diskussion bei der Frage der Vikariatsbesoldungen benützt. Die Vikare sind heute schon — und sie werden es in Zukunft noch mehr sein — Teilarbeitslose, die man dann, wenn sie einmal vorübergehend Arbeit haben, nicht noch schlecht entlöhnen soll. Die Vikariatsbesoldungen sollten deshalb nach Ansicht der Versammlung auf dem bisherigen Ansatz belassen werden. Die Frage, ob im Grundgehalt der Lehrer und Lehrerinnen eine Differenz vorzunehmen sei, wird ebenfalls diskutiert, wobei sich die Mehrheit für ein Festhalten am Leistungslohn ausspricht. Aus der Erkenntnis, dass mit der Einführung des Soziallohnes in keiner Weise bessere Besoldungsverhältnisse geschaffen würden, wird auch eine an und für sich sehr sympathische Anregung auf Ausrichtung von Kinderzulagen in besonderen Fällen nicht aufgenommen.

Damit sind sämtliche Punkte besprochen und bereinigt, womit die Grundlage für die Eingabe des Zürch. Kant. Lehrervereins an die Staatsrechnungsprüfungskommission gegeben ist. (Siehe «Päd. Beob.» Nr. 2/1936, Eingabe vom 9. Dezember 1935, Abschnitt I—V.)

Zum Schluss wird die der Synode vorzulegende Resolution nochmals vorgelesen, eingehend besprochen und mit kleinen Aenderungen allgemein gutgeheissen. Da dem Vernehmen nach der Erziehungsrat in der Frage des Besoldungsabbaues und der Aenderungen des Schulleistungsgesetzes (was sich für das Schulleistungsgesetz als unrichtig erwies) nicht begrüsst worden ist, beschliesst die Versammlung, dass ihm die Resolution der Synode und die Eingabe an die Staatsrechnungsprüfungskommission mit dem Ersuchen um wohlwollende Prüfung zugestellt werden sollen. Dabei wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass der Erziehungsrat dem Regierungsrat und der Staatsrechnungsprüfungskommission Milderungen der einschneidenden Massnahmen, die über das hinausgehen, was andern Angestelltenkategorien zugemutet wird, beantragen werde.

7. Abkommen mit dem Ostschweizerischen Berufsdirigenten-Verband (OBV). Nr. 18/1935 des «Päd. Beob.» enthält das Abkommen im Wortlaut und die Angabe der Umstände und Gründe, aus denen der Kantonalvorstand und mit ihm die Konferenz der Sektionspräsidenten dazu gekommen sind, die genannte Vereinbarung zu treffen. Der Vorsitzende fasst die im «Päd. Beob.» genannten Tatsachen und Ueberlegungen kurz zusammen und betont nochmals die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer lückenlosen Durchführung des Abkommens. Die Versammlung heisst gut, was in der Sache bis dahin getan worden ist. Dabei wird der Wunsch ausgesprochen, der Vorstand möchte das mögliche tun, um Mißstände für Vereine und Lehrer zu vermeiden. Es wird auch in markanten Worten darauf hingewiesen, dass Lehrer Vereine oft auch nicht aus Gründen des Gelderwerbes, sondern aus Freude am Gesang oder am Turnen usw. und aus der Verbundenheit mit dem Volke übernehmen. Da die Auffassung, das geschlossene Abkommen sei notwendig und müsse in allen Teilen durchgeführt werden, allgemein ist, wird auch das gegen Säumige vorgeschlagene Vorgehen mit Sanktionsmassnahmen im vollen Umfang angenommen. (1. Aufforderung zum Rücktritt, 2. Entzug jeder gewerkschaftlichen Hilfe, 3. Beantragung des Ausschlusses aus dem ZKLV bei der Delegiertenversammlung, 4. Publikation des Namens, 5. Unterhandlung mit Vereinen.)

Wegen vorgerückter Zeit werden die Traktanden 5 und 6 (Statutenrevision und Revision der Reglemente) nicht mehr behandelt. Unter 8. *Allfälliges* wird nichts vorgebracht. Der Vorsitzende schliesst die Versammlung um 18.10 Uhr mit dem Dank an die Anwesenden für Erscheinen und Ausharren. *B.*

14. Vorstandssitzung 1935

Samstag, den 21. Dezember 1935.

1. Der Präsident teilte mit, dass die von der Konferenz der Personalverbände beschlossene gemeinsame Eingabe an die Staatsrechnungsprüfungskommission von allen Verbänden unterzeichnet worden sei. — Die

besondere Eingabe des ZKLV ging am 9. Dezember 1935 an die Behörde ab.

2. Der Vorstand des SLV teilte mit, dass anlässlich der nächsten Delegiertenversammlung eine Ersatzwahl für ein Mitglied der Redaktionskommission des SLV an Stelle des verstorbenen Herrn E. Hardmeier zu treffen sei. Da die Delegiertenversammlung jedoch erst im Sommer 1936 stattfinden wird, soll die Wahl vorläufig durch den Zentralvorstand vorgenommen werden, und er ersuchte daher den ZKLV um eine Nomination. Der Vorstand beschloss, den Präsidenten des ZKLV, H. C. Kleiner, als Mitglied der Redaktionskommission des SLV vorzuschlagen.

3. Ein Kollege erhielt seinerzeit die Erlaubnis, den Rechtskonsulenten des ZKLV um Rat anzugehen. Der Vorstand beschloss, die Kosten für die Konsultation ususgemäss durch die Vereinskasse zu übernehmen.

4. Der Zentralquästor referierte über den Stand der Darlehenskasse des ZKLV. Die Gesamtsumme der an 6 Schuldner ausgeliehenen Teilbeträge von 200 bis 500 Fr. beträgt zur Zeit 2465 Fr. An Zinsen stehen Fr. 139.90 aus.

5. Es wurde beschlossen, eine zweite Schreibmaschine anzuschaffen, welche dem Protokollaktuar zur Verfügung gestellt werden soll.

6. Anlässlich eines Ausfluges einer stadtzürcherischen Schulklasse im Sommer 1935 ertrank eine Schülerin beim Baden im Greifensee. Die Bezirksanwaltschaft Uster, der die Untersuchung oblag, erhob gegen den Lehrer Strafklage wegen fahrlässiger Tötung. Die Verhandlungen vor Bezirksgericht Uster ergaben, dass der Lehrer alle denkbaren Vorsichtsmassnahmen zur Verhütung eines Unfalls vorgekehrt hatte. Der Lehrer musste deshalb freigesprochen werden. Die Zivilpartei appellierte jedoch an das Obergericht, zog aber die Appellation im letzten Augenblick wieder zurück. Das Urteil des Bezirksgerichts ist damit rechtskräftig geworden. — Ein ausführlicher Bericht wird in einer der nächsten Nummern des «Päd. Beob.» erscheinen.

7. Der Verband der Bezirks- und Gaugesangvereine des Kantons Zürich nahm in einer Zuschrift an den ZKLV Stellung zum Abkommen mit dem Ostschweizerischen Berufsdirigenten-Verband. Er betonte darin, dass es im Ermessen der Vereine liege, ob sie einen Berufs- oder Lehrerdirigenten als Leiter wollen. Ferner wurde darauf hingewiesen, dass an vielen Orten nur gesungen werden könne, wenn sich Lehrer als Dirigenten zur Verfügung stellen. Durch eine strenge Handhabung des Abkommens könnte dem Volksgesang grosser Schaden zugefügt werden. — Der Korrespondenzaktuar referierte sodann über den Eingang der Erhebungsformulare betr. Lehrerdirigenten. Aus 9 Bezirken sind die Formulare fast vollständig eingegangen; nur Zürich und Winterthur stehen noch aus. Nach den bisher eingegangenen 146 Berichten leiten 94 Lehrer nur einen Verein, 41 Lehrer leiten deren 2 und nur 11 Lehrer haben bis heute mehr als 2 Vereine dirigiert. — Ein ausführlicher Bericht wird nach Abschluss der Erhebung im «Päd. Beob.» erscheinen. *F.*

An einen Berufsdirigenten

Adliswil, anfangs Januar 1936.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Die Frage Lehrerdirigent — Berufsdirigent ist für den Kanton Zürich durch die Zustimmung der Delegiertenversammlung des Lehrervereins zum Abkommen seines Vorstandes mit Ihrer Berufsorganisation zu einem vorläufigen Abschluss gelangt. Die Lehrerdirigenten, die die Berechtigung der Abmachungen sozusagen einmütig anerkannt haben, hoffen bestimmt, dass damit eine beidseitig fühlbare Entspannung eintreten möge. Sie haben versucht, zur Lösung des Problems das ihre beizutragen und werden auch der weiteren Entwicklung der Angelegenheit mit vollem Verantwortungsbewusstsein begegnen.

Der Vertrag ist nahezu einseitig. Es drängt mich deshalb, Ihnen zu diesen Abmachungen noch einige persönliche Hinweise zu geben, die nicht darin stehen und doch gesagt sein müssen.

Wenn eine Anzahl zürcherischer Lehrerdirigenten zu Stadt und Land sich in Berücksichtigung des erwähnten Abkommens eine Beschränkung ihrer Dirigententätigkeit auferlegt haben, so dürfen sie sich anderseits doch fragen, ob seitens des Berufsdirigentenverbandes wirklich auch alles andere geschehen sei, um der tatsächlichen Notlage vieler seiner Berufsgenossen zu begegnen. Man fragt, ob die notwendigen Vorkehren getroffen worden seien, die zur Behebung des Ueberflusses an Berufsdirigenten unbedingt erforderlich sind. Nach unserer Auffassung sind sofortige Massnahmen ins Auge zu fassen, die eine weise Beschränkung des Dirigentennachwuchses an unseren Konservatorien und Musikakademien anstreben. — Man wundert sich, ob der Berufsdirigentenverband, in Anerkennung der bedauerlichen Existenzschwierigkeiten unter seinen Mitgliedern, eine gewisse obere Grenze in der Aemterkumulierung unter den Berufsdirigenten selbst festgesetzt habe, in der Meinung, dass auf diese natürliche und solidarische Weise auch innerhalb der Berufsdirigentenschaft selbst einige zweckmässige Einkommensmöglichkeiten für darniederliegende Existenzen leicht beschafft werden könnten. — Im weitern wäre vielleicht zu prüfen, ob das Seminar in Zukunft eine weniger gründliche und gewissenhafte Ausbildung seiner Zöglinge für die *Chorschulung* und die *Musiklehre* überhaupt zu pflegen hätte, indem es sein Stoffprogramm auch in dieser Beziehung den veränderten Verhältnissen und Bedürfnissen anpassen sollte. — Endlich dürfte auch der Erwartung Ausdruck gegeben werden, dass die Erziehungsdirektion bei der Versetzung und Abordnung von Lehrkräften nie mehr auf die Eignung und den Willen der Kandidaten als Chorleiter irgendwelche Rücksicht zu nehmen hätte. —

Die Uebertragung eines Abkommens Ihres Verbandes mit einem Dutzend stadtzürcherischer Lehrerdirigenten auf das ganze Kantonsgebiet hat auch für Sie einige Verpflichtungen. Denn der Kanton Zürich erstreckt sich auch für Sie von Wasterkingen im untern Rafzerfeld bis nach Sternenberg im Chellenland!

Mit aller Hochachtung Ihr *W. Oetiker.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters:

H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22; *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *E. Jucker*, Sekundarlehrer, Tann-Rüti; *M. Lichti*, Lehrerin, Winterthur; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.

Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.